

Verhältnissen der Kleinstadt und der Bewohner überhaupt zu beschäftigen. Eine natürliche Folge solcher Isolierung ist einseitige Lebensauffassung, die nur im Soldatischen den Wert des Lebens und das Geil des Staates erkennt, und eine Unterschätzung des Wertes des bürgerlichen Lebens und der bürgerlichen Verufe.

Der Soldat nimmt keinen Anteil mehr an dem Leben der Bürger, die Anknüpfung fehlt. Auch umgekehrt trifft das zu. Der Bürger im Städtchen hört nicht mehr, was in der Kaserne vorgeht. Zu meiner Zeit wußte jeder Bürger, wie die betreffende Kompagnie bei der Befichtigung abgeschnitten hatte, man nahm Teil am soldatischen Leben.

Das ist heute vorbei. Es fehlt die Fühlung, das gegenseitige Interesse. Der Bürger hört wenig von seiner Garnison. Ungerechterweise wird dann dem Offizier als Dünkel und Hochmut angedichtet, was eine natürliche Folgeerscheinung der veränderten Lebensverhältnisse ist. Die zurückgezogene Lebensweise des Offiziers erfüllt den Bürger mit Mißtrauen. Warum sollte denn der Offizier, der heute mehr als früher breiten Schichten des Bürgertums entstammt, hochmütiger und dünkelhafter geworden sein?

Man muß zugeben, er ist einseitiger geworden. Die von den anderen Ständen abgeschlossene Lebensweise bedingt das. Weniger Verständnis für andere Lebenslagen als früher kann ihm vorgeworfen werden. Das ist gewiß zu bedauern.

Wird es je wieder besser werden? Die Frage ist schwer zu beantworten. Doch darf man nicht daran zweifeln, daß die meisten Truppenkommandeure einsichtig genug sind, um zu wünschen, daß ihre Truppe mit der Bürgererschaft nicht allein in Frieden, sondern auch in Fühlung leben möge.

Indessen — die schönen Zeiten der kleinen Garnison sind unwiderruflich dahin.

Heer und Flotte der Vereinigten Staaten.

Das bewaffnete Einschreiten der Union gegen Huerta ist nun im vollen Gange. Man kann sich nur wundern, daß der Präsident Wilson schließlich so lange gegögert hat. Erklärlich wird dies nur, wenn man den schlechten Zustand und die geringe Stärke der Streitkräfte berücksichtigt, welche die Vereinigten Staaten zur Durchführung ihrer Politik aufbringen können. Um dies richtig würdigen und beurteilen zu können, dürfte ein allgemeiner Überblick über die Streitkräfte der Union zu Wasser und zu Lande von allgemeinem Interesse sein.

Das Heer der Vereinigten Staaten besteht aus dem „Stehenden Heer“ und der „Organisierten Miliz“. Das stehende Heer erlangt sich durch Werbung. Nach dem färglich angenommenen neuen Wehrgesetz muß sich der angeworbene Mann zu einer Dienstzeit von 7 Jahren verpflichten, von denen 4 Jahre aktiv bei der Fahne, drei in der Reserve zugebracht werden. Es ist ihm aber freigestellt, schon nach 3 Jahren aktives Dienstjahr den Wehrtritt zur Reserve zu beantragen, wofür er vier Jahre in dieser verbleiben muß. Diese erst färglich vorgenommene Einführung einer Reserve bedeutet einen großen Fortschritt, weil nunmehr ausgebildete Mannschaften vorhanden sind, um die Truppen auf Kriegshäufigkeit zu bringen. Früher war dies nicht der Fall und die reguläre Armee konnte sich im Kriegsfall nur durch ganz unausgebildete Freiwillige ergänzen. Da aber diese Einrichtung erst seit kurzem besteht, ist die Zahl der verfügbaren Reservisten noch sehr gering.

Die tatsächliche Stärke des amerikanischen Heeres betrug nach den letzten offiziellen Berichten 4771 Offiziere und

81 527 Mann, hierzu kommen noch die sogenannten Philippinen Scouts, das ist eine aus Eingeborenen errichtete Truppe, die nur für die örtliche Verteidigung der Philippinen bestimmt ist. Deren Stärke betrug 190 Offiziere mit 5732 Mann. Einschließlich der letzteren sowie aller Offiziere belief sich die Gesamtstärke auf 92 210 Köpfe. Gegliedert war die Armee in 30 Regimenten Infanterie zu je drei Bataillonen und einem Maschinengewehrzug, 1 Regiment Infanterie zu 2 Bataillonen, 15 Kavallerie-Regimenter zu je 3 Schwadronen und einem Maschinengewehrzug, 6 Feldartillerie-Regimenter zu je 6 Batterien, ein Küstenartillerie-Korps zu 170 Kompanien, von denen 42 für den Minendienst bestimmt sind, 1 Pionierkorps zu 12 Kompanien und ein Signalkorps. Diese Truppen waren folgendermaßen verteilt: Es befanden sich in den Vereinigten Staaten rund 60 000 Mann, in Alaska 1200 Mann, auf den Philippinen 11 000 Mann (einschl. der Scouts gibt dies für die Philippinen

jedoch die Aufsicht über sie. Diese Miliz darf aber nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden. Sie ist also für militärische Expeditionen bedeutungslos.

Die eigentliche Kriegshäufigkeit soll durch Bildung von Freiwilligenkorps erreicht werden. Daß diese von nur sehr geringem militärischem Wert sein können, liegt auf der Hand, da sie nach den gesetzlichen Bestimmungen erst nach Kriegsausbruch aufgestellt werden können.

Im Frühjahr 1913 wurde in Texas an der mexikanischen Grenze eine Division (die 2.) versammelt, die nach den Stats zusammen 18 000 Mann zählen sollte. Es gelang zunächst aber nur 12 000 Mann zu vereinigen und mit allen Trains und Kolonnen auszurüsten. Sie wurden in zwei großen Lagern bei Texas City und bei Galveston untergebracht. Sie sind im Laufe des Jahres noch weiter verstärkt worden und dürften jetzt allmählich die Stärke von etwa 15 000 Köpfe erreicht



MEXICO
Die Hauptstädte der Provinzen sind durch
Streichstrich gekennzeichnet.
Km
0 100 200 300 400 500 600

17 000 Mann), in China 1250 Mann, in Porto Rico 600 Mann, auf Hawaii 4000 Mann, in der Panamalanalagone 800 Mann. Rund 3000 Mann waren entweder unterwegs oder ins Ausland kommandiert. Von den in den Vereinigten Staaten selbst befindlichen 60 000 Mann sind aber etwa 30 000 zur Besetzung der Küstenbefestigungen usw. bestimmt und an ihre örtliche Standorte gebunden, so daß als eigentliche Feldarmee nur eine Stärke von 30. bis 35 000 Mann in Betracht kommt. Es ist dies eine außerordentlich geringe Zahl, mit der sich kein großer Feldzug führen läßt. Sie sind außerdem auf einem außerordentlich großen Gebiet in zahlreichen kleinen Garnisonen zerstreut, so daß die Zusammenziehung zu größeren Verbänden erhebliche Schwierigkeiten verursacht.

Neben diesem stehenden Heer besteht noch die „Nationalgarde“ oder die „organisierte Miliz“. Die Organisation und Ausbildung der Miliz ist den einzelnen Staaten überlassen, die Bundesregierung führt

haben. Das ist derjenige Teil, der zunächst operationstüchtig und verwendungsfähig ist. Wird die allgemeine Mobilisierung jetzt durchgeführt, so dürfte die Gesamtzahl der Streitkräfte anfangs die Zahl von 35 000 Mann schwerlich überschreiten, wobei es noch fraglich ist, ob es gelingen wird, für sie auch die notwendigen Trains und Kolonnen aufzustellen.

Besser sieht es mit der Marine der Vereinigten Staaten. Sie besteht aus 31 Linien Schiffen, 4 Küstenpanzerschiffen, 14 Panzerkreuzern, 2 geschützten Kreuzern, ferner aus einer Anzahl älterer Schiffe, 63 Torpedoschiffe über 300 Tonnen, 8 Torpedobooten unter 300 Tonnen und 32 Unterseebooten. Die Linien Schiffe haben bei den ältesten Schiffen ein Displacement von 12 000 Tonnen, bei den neuesten Schiffen ein solches von 27 000 Tonnen. (Die Neubauten steigen bis 32 000 Tonnen.) Die schwere Artillerie zeigt das 30,5-Zentimeter-Kaliber (Neubauten 35,5 Zentimeter). Die Panzerkreuzer haben ein Displacement bis 14 700 Tonnen und sind

aber dennoch nicht so, daß er eine Erkenntnis der Persönlichkeit des Dichters unmöglich mache. Seine Dramen und Gedichte bieten einen überreichlichen Ertrag. Dort geht uns das Bild des Mannes an, dessen „tausendfältiger“ Seele nichts Menschliches fremd war, der alle Höhen und Tiefen dieser Welt durchgemessen, der glühend geliebt, wie nur ein heißer Dichtersherz lieben kann, der nach einer mißfälligen Freundschaft geschnitten und nur Enttäuschung gefunden hat. Wir sehen ihn, wie er aus kleinen Anfängen, aus niedriger Stellung emporwächst zu den Höhen des Erfolges, wie er sich, angeleitet von dem Erfolg und den Menschen, im trüben Bestimmimus in sich selber zurückzieht, bis er endlich zu innerer Befreiung durchdringt und, verstimmt mit der Welt, in milder Resignation seinen Zaubersstab niederlegt.

Je öfter wir zu den Dramen zurückkehren, diesen „aufgeschlagenen, ungeheuren Büchern des Schicksals“, die Goethe sie nennt, desto klarer und deutlicher zeichnet das Bild sich vor unserm Auge ab, bis wir endlich Shakespeares, den Dichter, den Denker, kurz den Menschen in riesenhafter Größe vor uns erblicken, so wie Herder ihn gesehen hat, „hoch auf einem Felsengipfel sitzend. Zu seinen Füßen Sturm, Ungewitter und Brausen des Meeres, aber sein Haupt in den Strahlen der Sonne!“

Das ist unser Shakespeare, der gewaltige Sohn eines gewaltigen Zeitalters, des größten, das die Menschheit, so weit wir sie nach rückwärts verfolgen können, je durchlaufen hat. Unbekannte Welten tauchten hinter dem bisher verfahrenen Meere auf, jeder Tag überraschte mit der Kunde ungeahnter Erfindungen und Entdeckungen, neue Wahrheiten und Religionen wurden gepredigt, die Künste standen wieder auf und die Lebenden entdeckten mit frohem Erstaunen die Fähigkeit in sich, Werke zu schaffen, die denen der berühmten Alten gleichkamen, ja, sie noch übertrafen. Ein Taumel der Begierde lag über die Menschheit, die zum ersten Male nach zweitausendjähriger Gefangenschaft ihrer Freiheit, Stärke und

strotzenden Gesundheit bewußt wurde. Nichts schien diesem Geschlecht unmöglich, alles erreichbar, selbst das Nächst- und Übermenschliche. Shakespeares ist der notwendige Ausdruck dieses wogenden, hoffenden Zeitalters, seiner kräftigen Kraft, seiner ungebrochenen Lebensfülle, seines gewaltigen Schaffensdranges und seiner kühnen Träume, die vor keiner Endlosigkeit zurückschrecken. Er ist ein Kind seines Jahrhunderts. In dieser Hinsicht hat Emerson Recht, wenn er die Leistungen des Genies nicht für das Werk eines einzelnen erklärt, sondern für das Erzeugnis ausgeübter gemeinsamer Arbeit von Tausenden, die unter einem gleichen Impulse wirken; aber zur Übertreibung führt seine Auffassung, wenn er dem Genie jede innere Selbständigkeit abspricht und es nur zu einem Begriffe, zum zufälligen Mundstück vorhandener Ideen hinabdrückt. Bismarck bleibt der Begründer des Deutschen Reiches, Washington der Befreier Amerikas, ob auch Tausende vor und neben ihnen sich für denselben Gedanken begeisterten und nach denselben Ziele hinstrebten. Alles Große ist das Werk der Persönlichkeit.

In Italien steht Leonardo neben Ariost und Palladio, in Spanien Cervantes neben Velasquez und Lope de Vega, in Deutschland Dürer neben Luther; in England hat die Renaissance keinen Maler, Bildhauer oder Architekten von dieser Bedeutung hervorgebracht, dort gelangte nur die Dichtung, und auf diesem Gebiet nur das Drama, zu einer nie dagewesenen Höhe. In ihm geht die schöpferische Kraft des begabtesten Engländers auf, in Shakespeares und seinen Zeitgenossen.

Unser Dichter steht nicht allein, er ist kein Meteor, das leuchtend vom dunkeln Himmel herniedergefahren ist, um ebenso schnell wieder in der Nacht zu verlöschen. Eine stattliche Zahl von Vorgängern, Mitstreibern und Nachfolgern gruppiert sich um ihn. Sie sind weit von seinem Geiste und ihm wesensverwandt. Wenn er sie auch alle um mehr als Hauptlänge überragt, so ist er doch nur ein Glied aus einer

großen Kette, allerdings das wichtigste, das der ganzen Kette erst ihren Wert verleiht.

Eine Würdigung Shakespeares kann von der Betrachtung der vor und neben ihm lebenden Dramatiker nicht abgehen. Statt zu verkümmern, gewinnt er dadurch. Wenn wir sehen, wie er die stammelnden Versuche der Marlowe, Rih und Kyd zu herrlicher Vollendung führt, wenn wir seinen Werken die nicht unbeträchtlichen Leistungen eines Jonson, Webster und Fletcher gegenüberstellen, erkennen wir, was unser Dichter seiner Zeit verdankt und was er dafür aus seinem Eigentum dem Jahrhundert gegeben hat. Erst dann geht uns die volle Anspannung für seine ganze Bedeutung auf. Als gleichberechtigt tritt er neben die größten Geister, welche die Menschheit hervorgebracht hat, neben Homer, Aeschylus, Dante, Cervantes und Goethe. Vergleichen wir dann sein Lebenswerk mit dem dieser Männer, so gelingt es uns, einen Blick in die Seele des Dichters zu werfen, besser und tiefer, als wir es auf Grund der peinlichsten Überlieferung vermocht hätten. Goethes „Faust“ bietet ein erschöpfenderes Zeugnis für den Werdegang des Meisters als sämtliche Besprüche des heiligen Edermann. Alles, was wir von Sophokles' militärischer Tätigkeit wissen, würden wir gern entbehren, wenn sich dadurch eines seiner verlorenen Stücke erkaufen ließe. Von diesem Standpunkt aus können wir es verschmerzen, daß uns nur so mangelhafte Angaben von Shakespeares Leben überliefert sind. Die Zeitgenossen, die seine Bedeutung nicht erkannten, aber auch nicht erkennen konnten, sind uns viel schuldig geblieben, aber seine Dramen sprechen eine bereitere Sprache als alle Verträge und geben eine hinreichende Kunde auch von dem Menschen Shakespeares. Statt über das Fehlende zu klagen, wollen wir den waderen Römern Heminge und Conell dankbar sein, die uns durch die Herausgabe der ersten Folioausgabe das Lebenswerk ihres Genossen Shakespeares in seiner Gesamtheit erhalten haben. Sie haben den Gedächtnisring, den der Dichter ihnen leichwillig vermacht hat, reichlich verdient.

mit 25,4-Zentimeter-Kanonen armiert. Die Mehrzahl der Schlachtschiffe gehörte zur Atlantischen Flotte, ist also zur Verwendung gegen die mexikanischen Küsten jederzeit verfügbar. Da die mexikanische Flotte nur aus sechs kümmerlichen Kanonenbooten bestand, deren neuestes nur 1600 Tonnen, Displacement hat, kann von irgend welchem ernsthaften Widerstande nicht die Rede sein.

Deutsches Reich.

* Zu den Taufestlichkeiten in Braunschweig. Die Laupaten des Erbprinzen sind folgende: Das Kaiserpaar, das Herzogspaar von Cumberland, der Kaiser von Österreich und der Kaiser von Rußland, die Könige von England und Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen, Prinz Waldemar von Dänemark und das bayerische erste schwere Reiter-Regiment in München. Das Kaiserpaar trifft am 9. Mai gegen 10 Uhr vormittags ein. Es findet großer Empfang statt. Entgegen anders lautenden Meldungen steht fest, daß der Herzog Ernst August von Cumberland bei den Taufestlichkeiten nicht anwesend sein wird.

* Eine deutsch-türkische Vereinigung zu gemeinschaftlichen sozialen Zwecken hat sich in Berlin gebildet. Dem Ausschuss gehören unter anderen an Generalfeldmarschall von der Goltz, der türkische Botschafter in Berlin Mukhtar-Pascha, Kommerzienrat Konrad v. Borfig, Generalmajor z. D. Zimhoff und Ministerialdirektor Professor Kirchner.

Parlamentarisches.

X Gewinne und Verluste bei den Reichstagswahlen. Bei 7 von insgesamt 32 bis jetzt erfolgten Reichstagswahlen ging das Mandat von der einen Partei an die andere verloren. Die Konservativen büßten Hogenow-Grevesmühl an die Fortschrittler und Salzweil-Garbelagen an die National Liberalen ein, die Reichspartei Lütersburg-Ludenswalde und Worna-Bogau an die Sozialdemokraten, die Wirtschaftliche Vereinigung Waldes-Barmont an die Fortschrittliche Volkspartei, die National Liberalen Offenburg-Rühl an das Zentrum und die Sozialdemokraten Jerichow an die Konservativen. Insgesamt verlor die Rechte also 5 Mandate an die Linke, die Linke aber nur 2 Mandate an die Rechte. Rechnet man Gewinn und Verlust ineinander, so verlor die Reichspartei 3 Mandate, die Konservativen 1 Mandat und die Wirtschaftliche Vereinigung 1 Mandat. Es gewannen dagegen die Fortschrittler 2, die Sozialdemokraten und das Zentrum je 1 Mandat.

Heer und Flotte.

„Ersatz 3. I“ in Baden-Dos. Karlsruhe, 22. April. Das Militärflugschiff „Ersatz 3. I“, das heute morgen um 9 Uhr in flatter Fahrt die Stadt überflog, kam von Rölln an landete um 10 Uhr vor der Halle in Baden-Dos, wo es für die nächsten 14 Tage stationiert bleibt.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Straßburg“ am 19. April in Punta Arenas, S. M. S. „Gneisenau“ am 20. April in Butu, S. M. S. „Bienen“ am 20. April von Wilhelmshaven nach Helgoland und am 21. April von dort in See gegangen.

Post und Eisenbahn.

Reichspostamt und Volksversicherung. Der gleiche Vertrag, betr. Arbeitsgemeinschaft, der, wie dieser Tage berichtet, zwischen dem Staatssekretär des Reichspostamtes und der Deutschen Volksversicherung, A.-G., geschlossen worden ist, der geeignet ist, den Beamten und Unterbeamten die Segnungen der Volksversicherung besonders nahe zu bringen, wurde auch schon vorher zwischen dem Reichspostamt und dem Gewerbe der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten, die in unserem einheimischen Bezirk durch die Kassauische Lebensversicherungsanstalt (Kassauische Landesbank) repräsentiert wird, getätigt. Die Versicherungsbeiträge dürfen, soweit in den Tarifen vierjährig die Rate monatlich, Zahlung vorgesehen ist, nach dem Tode der vierjährigen Tarifbeiträge in monatlichen Teilbeträgen gezahlt werden. Die Oberpostdirektion in Berlin vermittelt den geschäftlichen Verkehr der versicherten Beamten und Unterbeamten mit dem Verbands der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten und zahlt die durch die Abzüge vom Dienstlohn der Versicherten eingezogenen Beiträge kostenfrei an den Verband.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die kommende große Marinovorlage. Wien, 21. April. Anfang nächster Woche treten in Budapest die Delegationen ein zusammen. Das Hauptinteresse wird sich hierbei den Forderungsforderungen der Regierung für die Marine zuwenden. Wie in politischen Kreisen verlautet, sollen durch einen einmaligen außerordentlichen Kredit von etwa 420 Millionen die Mittel zum Bau von Kriegsschiffen angefordert werden. Nach sachmännischen Berechnungen dürften folgende Kriegsschiffe teilweise schon in diesem Jahre auf Kiel gelegt werden: vier Linienfahrer, vier Kreuzer, sechs Torpedobootzerstörer, acht Torpedoboote, zwei Monitore und etwa sechs Unterseeboote.

Frankreich.

General Gallieni verbleiben im Dienst. Paris, 21. April. Der Ministerrat hat beschlossen, den General Gallieni unter Aufhebung der Beschränkung der Altersgrenze für ihn im aktiven Dienst zu belassen und ihn nur seines Amtes im aktiven Kriegsdienst zu entheben. Sein Nachfolger wird General d'Amade, der Führer des sechsten Korps, dessen Stelle wieder General de Castelli, der Führer der 20. Infanteriedivision in Berquiere erhält. — Das Verbleiben des Generals Gallieni im aktiven Dienst ist darauf zurückzuführen, daß er im Jahre 1896 in dem damals noch nicht vollständig pofigierten Madagaskar den Oberbefehl über die Besatzungstruppen geführt hatte, und daß ihm deshalb das Vortrecht jener Generale zuerkannt wurde, wonach alle Generale, welche vor dem Feind ein Kommando innegehabt haben, trotz der erreichten Altersgrenze nicht in den Ruhestand zu treten brauchen.

England.

Die Trennung von Kirche und Staat in Wales. London, 22. April. Das Unterhaus hat mit 349 gegen 285 Stimmen in zweiter Lesung das Gesetz über die Trennung

von Kirche und Staat in Wales angenommen, welches dem Unterhaus zum drittenmal unter der Herrschaft der Parlamentsliste vorliegt.

Italien.

Die Zulassung fremder Kriegsschiffe. Wien, 21. April. Wie die „Zeit“ erzählt, hat die italienische Regierung neue Bestimmungen über die Zulassung fremder Kriegsschiffe in italienischen Gewässern erlassen. Hierbei fällt auf, daß Reapel und Ancona nicht mehr unter den befestigten Seepflichten aufgeführt werden.

Balkanstaaten.

Die Einberufung der albanischen Miliz. Durazzo, 22. April. Die gestern vom Ministerrat beschlossene Aufstellung der Miliz erstreckt sich über das ganze Land und soll schleunigst durchgeführt werden. Eine Deputation aus den von den Griechen besetzten Gebieten hat militärischen Schutz gegen die griechischen Gewalttätigkeiten erbeten.

Vereinigte Staaten.

Der Kampf amerikanischer Vergleute mit Milizsoldaten. London, 22. April. Der Kampf, welcher zwischen streifenden Bergarbeitern und Milizsoldaten am Montag in der Nähe von Trinidad im Staate Colorado in der Bergarbeiterkolonie Ludlow stattgefunden hat, erinnert an die blutige Schlacht während des großen Bergarbeiterstreiks vor 12 Jahren in Cripple Creek. Hierzu sind Stunden lang wogte der Kampf hin und her. Erst durch die einbrechende Dunkelheit wurde ihm ein Ende gemacht. Elf Bergarbeiter, eine Frau und ein Kind wurden getötet. Auch die Miliz verlor einen Mann. Auf beiden Seiten gab es Hunderte von Verwundeten. Schon am Sonntag war es zu einem Zusammenstoß gekommen. Die Truppen haben Befehl, unter allen Umständen die Arbeiter zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Man rechnet infolgedessen mit neuen blutigen Kämpfen, da die Arbeiter fest entschlossen sind, nicht nachzugeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

(Zweite Vollversammlung. Schluß.)

Abg. v. Ed (Wiesbaden) ist der Berichterstatter betr. der Herausgabe eines Hesses-Kassauischen Wörterbuchs (Dialekt). Die Sache ist von der Akademie der Wissenschaften angeregt. Zu den für unsere Provinz aufzubringenden Kosten von 80 000 M. trägt der Staat die Hälfte bei unter der Voraussetzung, daß der Rest von den beiden Bezirksverbänden übernommen wird. Verlangt wird hier die Bewilligung von 2000 M. auf die Dauer von 10 Jahren. Hesses hat die Bewilligung abgelehnt. Beschlossen wurde die Bewilligung des angeforderten Betrags. Dem Hessischen Kommunallandtag soll die Bitte ausgesprochen werden, daß auch er seine Zurückhaltung aufgibt. Sollte dem Ersuchen nicht entsprochen werden, dann ist ein Idiotikon für Kassau allein in Aussicht genommen. In dem Fall würde der zu leistende Zuschuß sich verdoppeln. — Abg. Dr. Alberti (Wiesbaden) ist der Berichterstatter betr. den Antrag des Finanzausschusses auf Schaffung eines Darlehnsfonds zur Unterstützung von Neubauten privater Erziehungs- und Heilanstalten. Der Landesausschuß legt die folgenden Anträge vor: Der Kommunallandtag wolle den Landeshauptmann ermächtigen, namens des Bezirksverbands in geeigneten Fällen die selbstschuldnerische Bürgschaft für hypothetische Darlehen der Landesversicherungsanstalt Hesses-Kassau zu stellen an Angehörige des Bezirksverbands zum Zweck der Erbauung eigener Wohnhäuser zu übernehmen, ferner wegen der Gewährung hypothetischer Darlehen an die bei der Landesversicherungsanstalt Hesses-Kassau zu stellen nicht versicherten Bureau-, Kassen- und Verwaltungsgeschäften der Irrenanstalten mit der Kassauischen Lebensversicherungsanstalt in Verbindung zu treten, und ebenfalls für diese Zwecke im nächstjährigen Etat Mittel vorzusehen. Die Anträge werden ohne Widerspruch zum Beschluß erhoben. — Ein Schreiben der Landwirtschaftskammer verlangt die Bewilligung von Beihilfen für je eine in Höchst und Limburg neu zu errichtende landwirtschaftliche Winterschule. Für den Finanzausschuß erstattet Abg. Dr. Wöll (Frankfurt) das einschlägige Referat. Der Abgeordnete beantragt die vorläufige Rückverweisung der Angelegenheit an den Landesausschuß zum Zweck der Prüfung der Bedürfnisfrage. Abg. Kammerherr v. Heimburg befürwortet grundsätzlich die Bewilligung der verlangten Beträge und beantragt, gleich im Plenum demgemäß zu beschließen. Es handelt sich um 4000 Mark, von denen 2000 M. lediglich zu Ausstattungs Zwecken benötigt werden. Abg. Geheimrat Duderstadt (Diez) ersucht, den Landesausschuß zu bevollmächtigen, den Betrag direkt zu bewilligen, sofern das Resultat der Nachprüfung des Antrags ein entsprechendes sei. Abg. Lassau (Frankfurt) möchte zunächst geprüft wissen, ob man, bevor man an die Einrichtung weiterer Winterschulen gehe, nicht die bessere Ausnutzung der vorhandenen verlangen müsse. Landeshauptmann Kretzel: Die Anträge zu prüfen, sei absolut nötig. Ob im Kreis Höchst eine Winterschule Bedürfnis sei, müsse fraglich erscheinen. Er bitte, die Angelegenheit an den Landesausschuß zur Prüfung und Entscheidung zu verweisen. Abg. Geh. Rat Büchting: Im Kreis Limburg bestehe der Wunsch, noch in diesem Winter mit der Sache vorgehen zu können. Abg. Dr. Häußer (Höchst) glaubt, doch die Bedürfnisfrage für Höchst mit Rücksicht auf sein ländliches Charaktertragendes Hinterland bejahen zu müssen. Abg. Schön (Reppach): Die Landwirte und Kreise wünschten die Errichtung der Schulen. Der Besuch in den bestehenden Schulen beweise das Bedürfnis. Er bitte um Annahme des Antrags Duderstadt. Abg. v. Weill (Weill) beantragt die Ablehnung der Zuschüsse, weil die älteren Schulen dieselben auch nicht erhalten. Er beantrage die Bewilligung einer Gesamtsumme zum Zweck der Verteilung an alle Kreise, in denen Winterschulen beständen. Landeshauptmann Kretzel: Die Weillburger Schule sei eine staatliche Anstalt. Aus den Bezirksverbandsmitteln erhalte sie jährlich 2000 M. Der Antrag des Abg. Duderstadt wird abgelehnt, der Zuschußantrag angenommen. — Der zur Teilnahme an einem Unterrichts-kurs nach Berlin beantragte Taubstummenlehrer Effelberger beantragt die Bewilligung eines Teils seines ihm nicht zustehenden Gehalts. Der Landesausschuß hat das Ge-

such abgelehnt, der Beamten- und Eingabenausschuß (Berichterstatter Abg. Dr. Knödden, Ransbach) ersucht, die in Frage kommenden 734 M. bedingungsweise zu bewilligen. Das Haus stimmt dem Antrag zu. — Abg. Dr. Geßner (Wiesbaden) ist Berichterstatter in der Angelegenheit des Erlasses einer neuen Satzung für die Gewährung von Dienstp r ä m i e n an das Personal der Irrenanstalten des Bezirksverbands. Der Landesausschuß hat einschlägige neue Satzungen vorgelegt. Der Landtag stimmt demselben zu mit der einzigen Änderung, daß das Wort „Pflegepersonal“ durch „Personal“ ersetzt werde. Die Dienstprämien betragen nach einer sechsjährigen Dienstzeit 300 M., nach sechs weiteren Dienstjahren seit Gewährung der ersten Dienstprämie 400 M. — Ein Besuch des früheren Begewärters Peter Störkel zu Hingen um Erhöhung seiner ihm aus der Unterstützungskasse bewilligten Jahresrente oder um Gewährung einer einmaligen Unterstützung wird dem Landesausschuß zur wohlwollenden Prüfung hingewiesen. Berichterstatter Abg. Buchsied (Runkel). Endlich wird die Wahl des Oberbürgermeisters Voigt (Frankfurt) auf Antrag des Abg. Dr. Daniels (Wiesbaden) für gültig erklärt. — Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung werden der vorgeschrittenen Zeit wegen abgelehnt. — Nächste Sitzung am Freitagvormittag 10 Uhr.

Die Kuranlagen im Frühling.

Niemals im Lauf des Jahres erscheinen die Kuranlagen so anmutig, als gerade um diese Zeit, wo sie im Schmelz des jungen maiengrünen Laubes prangen, wo der Faulbaum blüht und die Narzissensterne gelbe Wänterpeppe um dunkle Koniferen und weiße Birkenstämme weben. Noch ist alles im Werden, noch durchflutet das Sonnenlicht selbst die dichtesten Baumkronen und lockt allenthalben aus dem Nafsen die Keimen Frühlingblümchen, die Veilchen, Primeln, Anemonen usw., hervor. Von den Bäumen herab schallt jubelnder, schmetternder Finkenflügel, die Drosseln singen und bei der Dienenmühle läßt die Nachtigall frühmorgens schon ihr schmelzendes Lied hören. Von den Bäumen sind die Kastanien am weitesten vorgeschritten; sie sind mit aufbrechenden Blütenknospen förmlich überfüt. Dagegen sind die alten Platanen vor dem Kurhaus noch weit zurück; über den weitläufigen Kronen liegt das junge Laub erst wie ein grüngoldener Schleier. Im Ziergarten, zwischen ihnen, leuchtet es in fatten Farben: glühend rot und weiß, lila, rosa, altgold und azurblau — die Tulpen blühen. Mit der Tulpenblüte hat dieser Garten seinen ersten Höhepunkt erreicht, ja, in so reinen, klaren Farben prangen die Beete wohl im ganzen Sommer nicht wieder. Dieses Jahr herrschen die gefüllten Tulpen vor; das Mittelstück ist in feuerrot und weiß gehalten, während die Seitenbeete abwechselnd lilarosa und goldfarbene bepflanzt sind. Im lehtere schlingen sich tiefblaue Bergheimeinichtsbänder. Besonders reizvoll sind die großen Rundbeete am den Eingängen an der Wilhelmstraße. Aus weißblühendem Arabiduntergrund heben sich rosaweisse einfache Tulpen, eine Zusammenstellung, die an Lieblichkeit kaum zu übertreffen ist. Unsere Anlagen sind ein Kurfaktor von gleicher Bedeutung wie das Kurhaus, denn was dieses für die Kur im Winter bedeutet, das bedeuten sie im Sommer dafür. Unsere häßliche Gartenverwaltung ist sich dessen wohl bewußt; sie ist unablässig bemüht, die Anlagen in allen Teilen auf die höchste Stufe zu heben. Was ist von ihr in den letzten Jahren alles neu geschaffen worden. Durch die hinteren Kuranlagen, die früher von einem Wegegewirz planlos geschnitten waren, führen jetzt großzügige Promenaden, und weite Rasenflächen, von blühenden Stauden belebt, erfreuen das Auge. Auch im lehtwergangenen Winter wurden wieder manche Verbesserungen ausgeführt. Der durch den Warmen Damm führende Hauptweg, der vieles zu wünschen übrig ließ, was sich besonders bei Regenwetter zeigte, ist in monatelanger Arbeit entwirrt und vollständig neu eingedeckt worden. Zwischen dem reservierten Ziergarten und dem Gustav-Freitag-Denkmal wurde der größte Teil des Rasens umgegraben und gebüht, er wird gegenwärtig neu besamt. Am äußersten Ende der Kuranlagen ist ferner die Schöpfung unterhalb der Wagnerischen Mikulur-anstalt, die bisher einen so unshönen Anblick bot, entfang des Promenadenwegs durch eine Mauer gestützt und in ordnungsmäßigen Zustand gebracht worden. Die wichtigste und bedeutendste Arbeit dieses Winters war aber die Vergrößerung der Hochbrunnenanlage. Was die Gartenverwaltung aus diesem kleinen Stückchen Land herausgeholt, was sie dort geschaffen hat, das wird wohl jedermann hoch befriedigen.

— Oberbürgermeister Bläffing ist auf kurze Zeit in amtlichen Geschäften nach Berlin gereist.

— Vom Hauptbahnhof. Außerhalb der hiesigen Hauptbahnhofshalle ist eine wesentliche Verlängerung der Bahnsteige in Angriff genommen. Es soll damit erreicht werden, daß bei der Höchstbelastung der Züge bis zu 60 Achsen die vor-schrittmäßigen Bahnsteige zum Ein- und Aussteigen vorhanden sind, um so ohne Störung im Verkehr eine schnellere Abfertigung der Züge zu ermöglichen.

— Das siebente Heim. Die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ hat das unweit Baden-Baden in herrlicher Lage auf dem Ramm des Schwarzwalds 800 Meter hoch gelegene „Hotel Bärenstein“ erworben. Das Haus, das auf das solideste gebaut ist, wird mit den Einrichtungen versehen und noch im Lauf des Monats Juni dem Betrieb übergeben werden.

— Die Erholungshäuser des „Evangelischen Verbands zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands“ für erwerbstätige junge Mädchen sind, wie jedes Jahr, von Mitte Mai bis Ende September geöffnet. Es sind: 1. Eichberg bei Kuhnern, Kreis Striegau (Schlesien); 2. Friedeburg bei Mosen (Schleswig-Holstein); 3. Kloster Rühl bei Wipow in Mecklenburg; 4. Schloß Stedien bei Bieleben, Bezirk Erfurt; 5. „Waldriede“ Büllinghausen bei Rülte-Betterburg (Wald); 6. „Westerwaldheim“ in Altkirchen bei Au (Westerwald). Pensionspreis täglich 1 M. 75 Pf., für 4 Wochen 45 M., für Mitglieder der dem Verband angeschlossenen Jungfrauenvereine 1 M. 50 Pf., beginn 40 M., in Eichberg 1 M. täglich. Erholungsbedürftige junge Mädchen, die im Beruf stehen, wie Verkäuferinnen oder Fabrikarbeiterinnen usw., finden hier Gelegenheit, in guter, frischer Landluft neue Kräfte für die Arbeit zu sammeln. Da die Häuser in den Sommermonaten sehr befeh sind, empfiehlt sich baldige Anmeldung, bis Mitte Mai an das Bureau des „Evangelischen Verbands zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands“, Berlin-Dahlem, Friedberger Straße 26/27, später direkt an die genannten Heimadreffen.

— Kurhaus. Die Kurverwaltung ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die Anordnung, wonach in den Konzerten, Leses-, Spiel- und Gesellschaftsräumen des Kurhauses nicht geraucht werden darf, auch für den Saal, in welchem das P f e r d e n s p i e l untergebracht ist, Giltigkeit hat. Die

Portiers sind angewiesen, auf genaue Beachtung dieses Rauchverbots hinzuwirken und dafür zu sorgen, daß auch hinsichtlich der Abgabe der Garderobe nach den seitberigen Grundregeln verfahren wird. — Um den hier anwesenden Mitgliedern des ärztlichen Kongresses und dem zahlreichen Fremdenpublikum bei dem herrlichen Frühlingserwachen auch eine Gartenbesichtigung zu bieten, hat die Kurverwaltung für Donnerstag dieser Woche, ab 8 Uhr abends, ein Gartenfest, verbunden mit Konzert des Musikorchesters und Feuerwerk, welches etwa um 8 1/2 Uhr abgebrannt wird, angelegt.

— Kleine Notizen. Der Weltmeisterfußballer Jack Johnson gibt im Reichshallentheater am Mittwoch, den 23. April, ein einmaliges Gastspiel. — Auf dem Schulberg kam wegen einer Apfelsinenschale ein heftiger Streit zu Fall und zog sich die erhebliche Verletzung einer Hand zu. — Das Frankfurter Zeppelein-Luftschiff „Victoria Luise“ kam auch gestern nachmittags wieder bei einer Passagierfahrt über unserer Stadt in Sicht.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

*** Königliche Schauspiele.** Verdis Oper „Rigoletto“ geht morgen nach längerer Pause im Abonnement A in Szene; die Titelfolle singt Weiss-Winkel, die musikalische Leitung ist Professor Mannkecht übertragen worden; die Regie führt Oberregisseur Rebus. — Übermorgen gelangt Rebbals Operette „Folienhut“ in der Besetzung der Schauspieler bei aufgehobenem Abonnement zum 14. Male zur Wiederholung.

*** Tanz-Abend von Gertrud Halle.** Die Lokier der Dichters Guitav Halle, Gertrud Halle, veranstaltet am 28. April, abends 8 Uhr, im großen Kasinoaal (Friedrichstraße) einen Tanzabend. Die Veranstaltung wird die sicher lebhaftem Interesse begegnen. Die Tanzkünstlerin hat sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht. Näheres im Inseratenteil.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

*** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen,** der unter der Leitung des Postmeisters Prof. Dr. Wegger zu einer ansehnlichen Mitgliederzahl herangewachsen ist, macht am 26. April einen Ausflug nach Eltville am Rhein (Zug Grab). Die Abfahrt erfolgt vom Hauptbahnhof aus mit Sonntagsrückfahrkarten um 12.30 Uhr nachmittags.

*** Der Nassauische Kunstverein** hielt vergangenes Samstag seine Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß der Mitgliederbestand wie auch die Höhe der Jahresbeiträge sich auf dem Stande des Vorjahres gehalten haben und daß die Jahresrechnung mit 9006.12 M. balanciert. An Stelle größerer Ausstellungen, die wegen Raummangels unterbleiben mußten, hat der Vorstand härteres Gewicht auf die Monatsausstellungen im Museum gelegt, wo Kunstwerke im Werte von 199.789 M. zur Ausstellung gelangten. Von namhaftesten Kollektivausstellungen seien die der Künstlervereinigung Stuttgart von H. A. Ruppert, H. A. Weingheimer, Christianen E. L. Dahn, Max und Ernst Liebermann, Corinti, Schindler, M. Frits und anderen genannt. Generell wurde beschlossen, die Provision für die durch den Kunstverein vermittelten Verkäufe auf 10 Proz. zu normieren. Für die Verlosung wurden 26 Gewinne, darunter 13 Silber- und 13 Aquarelle, 23 Radierungen und Stiche, fünf Platten und 11 Bücher bestimmt, als Nebenblatt wird die im Runddruck durch die Firma Kolbe u. Schmidt hergestellte Reproduktion nach dem in der Galerie befindlichen G. Banckerschen Mädchenkopf gegeben, die auch den Beifall des jetzt in Dresden schaffenden Künstlers gefunden hat. An Anschaffungen für die Galerie fallen die Bildnisse von Gollner, Motz bei Geuf, Saengermeister und Sauerlein und das soeben noch angeordnete Stillleben von Boris Corinti in das Vereinsjahr; auch eine Stiftung der Mrs. Gullison zu Rem Port aus dem Nachlaß ihres Vaters. — Die Verwaltung der Sammlungen hat dem Vorstand Anlaß zur Wiederaufnahme der Inventarisierungsarbeiten gegeben. Die Ausstellung Weidendorfer Kunst des 19. Jahrhunderts in Düsseldorf zur Umfrage nach namhaften Bildern bisher unbekannter Meister nassauische Herkunft. Aus den Beständen der Galerie sind auch im abgeschlossenen Vereinsjahr wiederholt Bilder zu auswärtigen Ausstellungen veräußert worden. Der von dem Magistrat berufenen Deputation zur Verwaltung deutscher Vermählung der Stadt hat auch der Vorstand zwei seiner Mitglieder präsentiert, sich auch in der Eingemeindungsgeschichte vom Standpunkt der Kunstpflege aus äußert. Der Vorstand der Galerie hat zu eingehenden Aufträgen des Vorstandes in Fragen der Ausgestaltung und inneren Ausstattung der Galerieräume Anlaß gegeben. Die Veranlassung betrafte die Wiederwahl der im Turnus auscheidenden Mitglieder des Vorstandes, der also in der alten Besetzung in das neue Jahr übertritt; sie genehmigte die Jahresrechnung und erteilte dem Redner Entlastung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die allgemeine Krankenkasse in Bierstadt.

y. Sonnenberg, 21. April. Die infolge der am 1. Januar 1914 in Kraft getretenen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung geschehene Errichtung einer allgemeinen Krankenkasse in Bierstadt, zu welcher acht Orte, darunter auch Sonnenberg, gehören, hat unter den Arbeitgebern sowohl als auch unter den Versicherten wiederholte Klagen hervorgerufen, weil das An- und Abmeldebeweißen sowohl als auch die Auszahlung des Krankengeldes erhebliche Schwierigkeiten, die in der Hauptsache in der weiten Entfernung erblickt werden, verursachen. Die Klagen müssen durchaus als berechtigt anerkannt werden. Gerade Sonnenberg hat durch eine größere Anzahl Dienstpersonal, welches bekanntlich sehr häufig wechselt, eine besondere Inanspruchnahme der Kasse durch An- und Abmelden zu verzeichnen. Auch die Arbeiter müssen zur Erhebung des Krankengeldes den weiten Weg nach Bierstadt zurücklegen. Außerdem werden häufig Auskünfte in Kassensachen verlangt, die zu geben allein die Ortskrankenkasse in Bierstadt verpflichtet ist. Wenn es eigentlich als selbstverständlich bezeichnet werden muß, daß eine Ortskrankenkasse von annähernd 4000 Einwohnern doch mindestens eine Zahl- und Meldestelle besitzt, so sind diesfalls bisher Schritte nicht unternommen worden. Der Gemeindevorstand hat deshalb in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Errichtung einer Melde- und Zahlstelle in Sonnenberg zu beantragen. Dies dürfte der durch das neue Gesetz bedingten Zentralisierung keinen Abbruch tun, weil die Kassensachen trotzdem der Ortskrankenkasse in Bierstadt angehören, die ja auch ihre Beiträge (nur gesammelt) durch die Zahlstelle der Bierstadter Ortskasse zuführen. Hierdurch dürfte auch erreicht werden, daß die Einkassierung der Beiträge schneller erfolgen kann, und nicht erst, wie es die Größe des jetzigen Bezugs bedingt, stets mehrere Wochen später. Die Arbeitgeber sowohl als auch die Versicherten, welche häufig die Höhe der zu entrichtenden Beiträge nicht kennen, dürften hierdurch vor Verlusten bewahrt bleiben.

Die Kloppenheimer Lichtfrage.

z. Kloppenheim, 21. April. Unsere Gemeindevertretung befaßte sich mit einer für die Gemeinde höchst wichtigen Frage, der Beleuchtungsfrage. Man wollte aber eine so hochwichtige Entscheidung nicht auf die eigenen Schultern nehmen, und so war vorher eine öffentliche Versammlung einberufen worden. In dieser öffentlichen Versammlung, welche gut besucht war, war als Vertreter des Elektrizitätswerks zu Wiesbaden Herr Ingenieur Deines anwesend. Herr Deines wählte die Zuhörer zu überzeugen, daß ein Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk für unsere Gemeinde wohl am vorteilhaftesten sei. Die Sache liegt hier insofern im argen,

als ein gut Teil der Hausleitungen recht mangelhaft ist. Der städtische Vertreter erklärte, daß alles, was nicht richtig und unbrauchbar ist, beseitigt werde. In der nun folgenden Sitzung der Gemeindevertretung übernahm Herr Stadtrat Schulte (Wiesbaden) die Erläuterungen, indem er auf die einzelnen Vertragsbestimmungen einging. In letzter Stunde hatte sich noch ein Konkurrent, die Mainkraftwerke, beworben. Im wesentlichen deckten sich die Bedingungen. Da man der Ansicht war, daß man auch in anderen Beziehungen auf ein Entgegenkommen der Stadt rechnen will, so war man der Ansicht, daß es das zweckmäßigste sei, mit der Stadt abzuschließen. So kam es denn, daß sämtliche Gemeindevertreter für die Übertragung der Konzession an die Stadt Wiesbaden eintraten. Da wir eben ohne Licht sind, so wurde uns versprochen, daß die Stadt Wiesbaden das Werk provisorisch einstellen in Betrieb nehmen will. Dies soll bereits in spätestens 14 Tagen erfolgen, und dann wird man dem sachmäßigen Ausbau der neuen Anlage näher treten.

— Dohheim, 22. April. Während des Sommers ist der alte Friedhof täglich von 8 bis 6 Uhr geöffnet. — Am Palmsonntag wurden in der evangelischen Kirche 49 Knaben und am zweiten Ostertag 41 Mädchen konfirmiert. Es ist seit einer Reihe von Jahren wieder das erste Mal, daß die Zahl der Konfirmanden die der Konfirmandinnen übersteigt. In der katholischen Kirche empfingen am weißen Sonntag 18 Knaben und 10 Mädchen zum erstenmal die Kommunion. — In die hiesigen Schulen aufgenommen wurden mit Beginn des neuen Schuljahres 186 Kinder, 98 Knaben und 88 Mädchen. Mit Schluß des alten Schuljahres wurden entlassen 108 Kinder, 59 Knaben und 49 Mädchen. Die Schülerzahl nahm also um 78 Kinder, 37 Knaben und 41 Mädchen, zu. — Mit Schluß des Winterhalbjahres endigte auch der vom hiesigen Lokalgemeindeverein veranstaltete fünfmonatige Kursus in Näh- und Flickarbeiten. An diesem von den beiden Dankarbeitgeberinnen Frau Dinges und Frau Bombof geleiteten Kursus beteiligten sich 29 Mädchen und eine verheiratete Frau. — Durch die beiden von dem Verein „Frauenhilfe“ angestellten Krankenschwestern wurden im vergangenen Jahre, vom 1. April 1913 bis 1. April 1914, 861 Kranke gepflegt, und zwar 26 Männer, 240 Frauen und 365 Kinder. Die Zahl der Besuche betrug 9552, die der Nachmittage 24. — Der „weiße Sonntag“ brachte auch uns einen Riesenerntebericht, wie wir ihn selten zu beobachten haben. Verschiedene Umstände waren die Ursache davon: das schöne Wetter und die unergiebiglich prächtige Baumblüte hatten es vielen Tausenden angetan.

— Sonnenberg, 20. April. Zu dem Pfingsten 1915 stattfindenden 50jährigen Stiftungsfest, verbunden mit nationalem Gesangwettbewerb deutscher Männergesangsvereine, den der Männergesang-Verein „Gemütlichkeit“ hier abhält, hat Herr Landrat Kammerherr v. Heimburg das Protokollrat übernommen. Ein Kaiserpreis und mehrere andere Fürstenpreise sind dem Verein bereits in sichere Aussicht gestellt. Die Vorarbeiten befinden sich in regstem Gang. Das erste Rundschreiben ist in diesen Tagen den Vereinen zugesandt worden.

el. Dohheim, 20. April. Infolge der vielen Kaufgräber ist der hiesige Friedhof zu klein geworden; die städtischen Körperbeschaffen beschließen, denselben durch Ankauf der angrenzenden Acker auf der Ost- und Südseite zu vergrößern. Der Kaufpreis beträgt 50 M. für die Meterrule. Durch die Vergrößerung des Friedhofs soll auch in Zukunft vermieden werden, daß die Aufschütten in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder belegt werden müssen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

r. Aus dem Rheingau, 21. April. Unser Gau hat seinem Ruf, den edelsten Wein der Welt hervorzubringen, aufs neue Ehre gemacht. Vom kaiserlichen Hof in Petersburg ist wieder eine große Sendung bestellt worden und auf dem Wasserweg von Dieblich über Rotterdam nach dort verfrachtet worden. Die edelsten Hochgewächse sind darunter: 1888er Steinberger Kabinett, Markobrunner, Schloß Johannisberger, Schloß Vollradter und Geisenheimer. Ein Auftrag, auf den der Rheingau stolz ist. — In der Sitzung des Kreisaußenbüros wurde als Schiedsmann für den Bezirk Ahmannshausen Bürgermeister Hilgers, als Stellvertreter für Ostlich-Mittelheim A. Windolf (Hütich) gewählt. Als Kreisaußenbüromitglieder wurden E. Sturm (Rüdesheim) und Bürgermeister Keuniger (Eltville), als Mitglieder der Landwirtschaftskammer die Ökonomen Ott (Rüdesheim) und Herber (Eltville) wiedergewählt.

w. Frankfurt a. M., 22. April. In dem Schlafzimmer seiner Wohnung, Bergerstraße 57, erschoss sich heute morgen der 64 Jahre alte Kaufmann Heinrich Weinbach aus Kriftel. Das Motiv der Tat dürfte in großer Notwendigkeit zu suchen sein.

i. Limburg, 22. April. Der Kreisrat bewilligte in seiner gestrigen Sitzung 25.000 M. zu den Herstellungskosten der Kreis-Tierkörperverwertungsanstalt. Der Voranschlag der Kreis-Wanderarbeitsstätte schießt in Einnahme und Ausgabe mit 36.000 M. ab. Bisher sind 5000 Personen aufgenommen worden. Für Arbeitsverdienst konnten 20.000 M. in den Etat eingestuft werden. Nach der Mitteilung des Verwalters Gardt sind 70 Prozent der in der Arbeitsstätte aufgenommenen Leute infolge der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur auf die Straße geraten. Zurzeit kann die Anstalt 86 Man unterbringen. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Hartmann (Hadamar) wurde Bürgermeister Härten (Limburg) als Mitglied des Kommunal-Landtags gewählt.

— Birges, 21. April. Dieser Tage hat die Oberin der hiesigen Niederlassung der „Armen Dienstmägde Christi“, Schwester Limothoa, die 50jährige Wiederkehr des Tages ihrer Einkehrung als Ordensschwester gefeiert. Sie hat schon im Jahre 1866 verwundete Krieger gepflegt, wobei sie selbst auch am Typhus angefallen wurde. Auch im Jahre 1870 hat sie nach der Schlacht bei Spichern im Ort ihrer damaligen Niederlassung, in Konnewiller bei Trier, unermüdet Krieger gepflegt und im Bivoual bei den erkrankten Soldaten tatkräftige Hilfe geleistet.

Vom Oberwesterwald, 21. April. In Sed wurde der seitherige Bürgermeister und Postamt Wilt, Eisel zum viertenmal wiedergewählt. — In Erbach ereilte ein Bremser aus Altleinchen einen schweren Unfall. Beim Rangieren besam der Mann einen solchen Stoß gegen den Kopf, daß er blutüberströmt niedersank und nun hoffnungslos darniederliegt.

— Saiger, 18. April. Der aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt für den 15. Juni geplante Festzug soll Bilder aus der Geschichte von Saiger darstellen. Es sind folgende Gruppen geplant: Lebensleue des kaiserlichen Hofes Saigera um 900 n. Chr., Konrad I. verknüpft die Lauffische Saiger mit dem Stift in Weiburg, Heinrich der Reiche zieht aus zum Kampfe gegen die Abgaben von Wilsdorf um die Landeshoheit im Saigergau, Gründung einer lateinischen

Bürgerschule nach Einführung der Reformation, die Mithilfe und der Ausszug der Saigeter zum niederländischen Freiheitskampf, Brandstiftung von Saiger im Wäbigen Astege u. a. m. Die Ausarbeitung des Festzugsprogramms sowie die Leitung des Festzuges hat Dr. Dönges-Dillenburg übernommen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

m. Bingen, 22. April. In der Frage der Heu- und Sauerwurmbekämpfung in der Gemarkung Bingen fand hier gestern abend eine Versammlung der Vereinigung Binger Weingutsbesitzer statt. Es wurde dabei mitgeteilt, daß die Provinzialverwaltung und die Kreisverwaltung Geldmittel zur Verfügung stelle, so daß dem einzelnen Besitzer keine allzu hohen Kosten entstehen würden. Die Bekämpfung mittels Fanggefäße würde voraussichtlich 8 M. für den Morgen kosten. Nach kurzer Aussprache beschloß die Versammlung einstimmig, die obligatorische Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit Fanggefäßen in der Gemarkung Bingen bei der Stadtverwaltung zu beantragen. — Der erste Flug der Heu- und Sauerwurmmotte ist in diesem Jahre noch einer Mitteilung des Weinbauingenieurs Willig am 7. oder 8. Mai zu erwarten.

— Nieder-Saulheim, 21. April. Der Gesangsverein „Liederfranz“ veranstaltete am Karfreitag in seiner Sängerkapelle eine Trauerfeier für den in Amerika verstorbenen Milliardär Friedrich Weberhäuser. Die Halle war schwarz geschmückt und die mit Trauerfleur verzierte Verzinsung vor dem Bild des Verstorbenen auf Holzmast gehängt. Der Gesangsverein „Liederfranz“ dankt dem Toten gebührt; er hat ihm nicht vielen anderen Beweisen seiner Gönnerschaft ein Kapital von etwa 50.000 M. zum Bau der großen Sängerkapelle nebst Anschaffung des Mobiliars zur Verfügung gestellt und so dem Verein ein schönes Heim gesichert. In bewegigen Worten schilderten der erste Vorsitzende, Herr Oehler, und der zweite Vorsitzende, Herr Weberhäuser, die Verdienste des Dahingeshiedenen und forderten die Vereinsmitglieder auf, ihres Wohlwäters stets in Dankbarkeit zu gedenken. Als dritter sprach Pfarrer Uhl, welcher für den Gemeinde-Krankenspflegeverein dem Dahingeshiedenen dankende und anerkennende Worte widmete. Dem Krankenspflegeverein wurden von Weberhäuser 15.000 M. zur Unterstützung gespendet.

Gerichtssaal.

Der Generalpardon vor dem Reichsgericht.

sk. Leipzig, 21. April. Zum erstenmal hatte sich am 18. April 1914 auch das Reichsgericht, 1. Strafsenat, mit der vielgenannten Streitfrage zu befassen, ob der Generalpardon nach § 68 des Wehrbeitragsgesetzes auch dann noch Rechtskraft besitzt, wenn die berichtigte Steuererklärung erst nach Einleitung eines Steuerhinterziehungsverfahrens erfolgt ist. Bekanntlich hat das Kammergericht entgegen den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats die Frage bejaht. Der höchste Gerichtshof hat sich eingehend dem Problem gewidmet, jedoch die endgültige Entscheidung sich für später vorbehalten, da ihrer ganz ungeachtet nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes die fragliche Steuerberichtigung jedenfalls dann für den Generalpardon völlig unwirksam ist, wenn sie vor dem Inkrafttreten des Wehrbeitragsgesetzes, also vor dem 1. Juli 1913, erfolgte. Dies bedeutende Urteil, wonach für den Generalpardon nur seit dem Inkrafttreten des Wehrbeitragsgesetzes abgegebene Steuerberichtigungen in Betracht kommen, betraf nachstehenden Fall: Wegen Einkommenssteuerhinterziehung hat das Landgericht Wiesbaden am 28. Oktober 1913 den praktischen Arzt Dr. med. Hans Jost in Rüdesheim zu mehreren Geldstrafen im Gesamtbetrag von 10.000 M. verurteilt. Da J. im Laufe des Strafverfahrens im Januar 1913 die Richtigstellung seiner Einkommenssteuerverhältnisse bewirkte, konnte für ihn der Generalpardon nicht in Betracht kommen, da dieser nur für nach dem 1. Juli 1913 bewirkte Berichtigungen gilt. J. Revision, die Ablehnung eines Beweisantrages und Verletzung des § 2 StrGB. durch Nichtanwendung des am Urteilstermin gültigen Wehrbeitragsgesetzes habe, hat das Reichsgericht auf Antrag des Rechtsanwalts als unbegründet verworfen, denn wenn nach maßgebender Rechtsprechung die erste Instanz statt eines fortgesetzten Reales selbständige Handlungen angenommen habe, so gereichte dies dem J. sogar zum Vorteil. Der Generalpardon des Wehrbeitragsgesetzes komme um deswillen nicht in Betracht, weil die Hauptvorurteilung, Abgabe der Steuerberichtigung, erst seit dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht erfüllt sei. Daher gebe vorliegende Fall auch keinen Anlaß, die Streitfrage, ob der Generalpardon auch für bereits zum Gegenstand eines Strafverfahrens gemachte Steuerhinterziehungen zutrifft, zu entscheiden.

wb. Bestohene Gendarmen. Berlin, 22. April. In dem Bestohungprozess gegen die drei Gendarmenwachmeister, der seit Donnerstag das Kriegsgericht der zweiten Gardebataillon beschäftigt, beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme der Vertreter der Anklage gegen den Gendarmenwachmeister Hanneberg zwei Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und drei Jahre Ehrverlust, gegen die Gendarmenwachmeister Suda und Ersleben je ein Jahr Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und je zwei Jahre Ehrverlust. Außerdem beantragte der Vertreter, daß bei Ersleben gefundene Geld von 2400 M. als dem Staate verfallen zu erklären und den auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Ersleben in Haft zu nehmen. Der Verteidiger suchte in längerer Rede nachzuweisen, daß nur ein Indizienbeweis vorliege und daß man daraufhin nicht altbewährte Beamte ins Zuchthaus stecken könne. Er beantragte, sie freizusprechen, event. zu Gefängnis zu verurteilen, da nur ein minder schwerer Fall vorliege. Die Angeklagten versicherten, daß sie in Gottesfurcht und Königs-treue erzogen worden seien, den Ruf des Königs mit Ehren getragen hätten und sich keines Verwahrens schuldig gemacht haben. Die Urteilsverkündung findet morgen Donnerstag 11 1/2 Uhr statt.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

*** Frankfurt a. M., 22. April.** Sandhof-Platzrennen. 2500 M. 1. Dr. Fr. Riefes Anilhorn (Wagner), 2. Union Hall, 3. Cabour. 18:10; 19, 22, 20:10. — Goldstein-Herdenrennen. 2000 M. 1. Ludwigs Sunbath (Schaller) und West-Ludwigsfelds Les Graviers (Unterholzer), totes Rennen, 2. Juca. Sunbath 20:10; 37:10; Les Graviers 37:10; 20:10; Juca 20:10. — Offizier-Jagdrennen. 3000 M. 1. Oberst

Kronprinz Wilhelm von Preußens Baby (Bergen), 2. Guernica 2, 3. Octavius. 30:10; 12, 12, 19:10. — Preis von Philippstraße. 4000 M. 1. K. Bringsheims Josten (Sommer), 2. Navisante, 3. Xcophill. 61:10; 19, 29, 25:10. — Waldried-Jagdrennen. 5000 M. 1. M. Hammerhauers Wauernjäger (Bomet), 2. Galycon Dags, 3. Brodeklin. 24:10; 13, 15, 16:10. — Rodenstein-Jagdrennen. 5000 M. 1. Gr. F. C. Metternichs Jap (Gaedde), 2. Ruppe, 3. Suerens. 16, 11, 13.

Le Tremblan, 22. April. Prix Marcon. 3000 Franken. 1. Prinzessin Duleep Singhs Wistille (Lemmel), 2. Rephijo 3, 3. Berole. 48:10; 37, 19, 100:10. — Prix Vesuvian. 3000 Franken. 1. E. Oley-Roeders Good Morning (Goof), 2. Keine de Jellibres, 3. Le Reclcur. 32:10; 22, 20:10. — Prix Verdita. 4000 Franken. 1. Kuller's Laormina (Sharpe), 2. Chinette, 3. Speargraf. 66:10; 27, 32, 33:10. — Prix Royal Hampton. 4000 Franken. 1. J. Tissot's Jany (Moupinell), 2. Galigo, 3. Cornelias Repos. 76:10; 20, 65, 21:10. — Prix Sabas. 5000 Franken. 1. J. E. Wideners Jacques Coeur (Sharpe), 2. Ambre 2, 3. Bucharest. 74:10; 27, 13:10. — Prix Aphire. 5000 Franken. 1. Bar. Gourgauds Orsonville (J. Reiff), 2. Ron Neve 2, 3. Le Bouddha. 142:10; 88, 19, 21:10.

Aheim und Lannusklub Wiesbaden, C. S. Die vierte Hauptwanderung findet am Sonntag, den 28. d. M., statt. Ab Wiesbaden Hauptbahnhof 7.44 Uhr mit Sonntagsfahrkarte Gaus (3. Klasse 2.00 M.) nach Borch, Ankunft daselbst 9 Uhr. Durch das hübsch gelegene alte Aheimkloster in das breite Bistertal, von hohen roten- und waldbedeckten Bergen umgeben. Bei der Kreuzkapelle links ab in das schöne Tiefenbach oder Sauerthal, in welchem 1/2 Stunde talauf gewandert wird; dann links herrlichen Höhenweg zur alten Burg Waldeck, 234 Meter. Beim Besteigen der Ruine ist Vorsicht am Platze. Im Sattel bei der Burg kurze Erfrischungspause von 10.30 bis 10.50 Uhr. Dann auf reizenden Wegen zur Sauerburg, Ankunft 11.15 Uhr. Besichtigung der Burganlage ca. 1/2 Stunde. Die mächtige Burg (360 Meter), einst von Kurpfalz gegen die Waldecker erbaut, dann im Besitz der Kronberger und Sickingen, wird jetzt von Herrn Legationsrat von Böck restauriert. In 1/2 Stunde ist das Dörfchen Sauerthal (300 Meter) erreicht. Hier findet eine Teilung der Wanderer statt. Die erste Hälfte der Wanderer hält Einkehr zur Burg Sickingen, Gastwirt Kosberg, Raft bis 1 1/4 Uhr, die zweite Hälfte wandert noch 3 bis 40 Min weiter nach dem 431 Meter hoch gelegenen Dorf Mansel, Ankunft 12.45 Uhr. Einkehr im Gasthaus „Zur Krone“. Gemeinsamer Beiseitermarsch von Mansel 2.30 Uhr erst bis, bei der großen Schieferarabie Kreuzberg, den Talfuß des Sauerthales freizug, dann wieder etwas steiler zum Sockel des Weifeler Berges mit umfassender Aussicht. Um 3 1/2 Uhr wird das große altpfälzische Dorf Weifel (410 Meter) passiert, dann weiter auf der Dörfchenhöhe mit prächtiger Aussicht nach dem jenseitigen Aheim bis zur Kreuzung des Worniger Bades, der die Wanderer durch Wiesentälchen und Weinberge rasch hinabführt nach Gaus. Ankunft 4 1/2 Uhr. Gemeinsames Essen im Gasthaus „Zur Stadt Mannheim“. Nach dem Essen findet eine Übung für den verdienstvollen 1. Vorführer des Wein- und Lannusklubs Wiesbaden, Herrn Gustav Vietor, der mit dieser Wanderung seine 100. Wanderung in ununterbrochener Reihenfolge ausgeführt hat, statt. Geiß eine anerkannter touristische Leistung. Abfahrt 9.22 Uhr, an Wiesbaden 11.14 Uhr, Fahrzeit 5 1/2 bis 6 Stunden. Führer die Herren Dr. Lannus und Frs. Freund.

Das Dörfchen Stadion. Für das große Stadion, das bereits im nächsten Jahre fertiggestellt sein soll, bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung einen Kredit bis zu 800 000 M.

Der Weltkampfsport des Deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele hielt unter dem Vorsitz des Geschäftsführers Dr. Martin eine Sitzung ab. Hier aufgenommen wurde der Deutsche Motorclubverband. Die Aufnahme des Deutschen Volkssportverbandes und des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs wurden bereits zurückgestellt. Die mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten geschlossenen Verhandlungen über Preisermäßigung auf den olympischen Spielen 1916 haben bisher den Erfolg gehabt, daß die zuständige Stelle den Teilnehmern einen Nachlaß von 50 Proz. gewährt wird. Außerdem sollen die Geräte frei befördert werden. Auf etwaige Voreinverständnisse sowie auf die Reisen der auswärtigen Pressevertreter findet diese Bestimmung keine Anwendung. Aber eine zur Zeit der olympischen Spiele geplante olympische Ausstellung wurde noch kein Beschluß gefaßt. Sodann wurde das Programm für die olympischen Vorspiele 1914, die am 27. und 28. Juni im Berliner Stadion ausgetragen werden, durchberaten und festgelegt. Vorgesprochen sind Turnen, Leichtathletik, Schwereathletik, Radfahren, Schwimmen für Damen und Herren.

Das Petersburger Schachturnier. Die unerledigten Partien der ersten Runde haben den erwarteten Ausgang genommen. Im Nachzug gewann Bernheim gegen Janowski, Kasler gegen Blackburne, Capablanca gegen Niemannowitsch.

Der zweite Kaiserpreiswettbewerb für Flugmotore. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Erläuterung der Bestimmungen für den zweiten deutschen Kaiserpreiswettbewerb für Flugmotore.

Fliegerabsturz. Frankfurt a. M., 22. April. Der Flieger Willi Mann, der heute morgen 8 Uhr nach Dresden fliegen wollte, stürzte auf dem Frankfurter Flugplatz ab und erlitt schwere Verletzungen. Er kam ins Frankfurter Krankenhaus.

Unfall mit einem neuen Flugapparat. Reuskadt a. d. S., 22. April. Auf dem Flugplatz Alsenthal unternahm gestern der Flieger Klunfer mit seinem von ihm selbst erbauten Flugapparat den ersten Aufstieg, der vorzüglich gelang, bei der Landung jedoch blieb das Flugzeug in dem weichen Wiesengrund hängen und überschlug sich. Der Apparat wurde stark beschädigt und der Flieger erlitt eine Knochenfraktur.

Neues aus aller Welt.

69 Jahre im Dienst einer Familie. Verford, 22. April. Hier wurde am Samstag ein seltenes Jubiläum gefeiert. In diesem Tage waren 69 Jahre verflossen, seitdem das jetzt 85-jährige Fräulein Wilhelmine Steinmann in die Dienste der Familie des Fabrikanten Kracht trat. Die Kaiserin sendete der Dienerin aus diesem Anlaß eine Tafel aus der königlichen Porzellanmanufaktur mit einem Diplom. Im Jahre 1851 erhielt sie bereits ein goldenes Kreuz und im Jahre 1901 als kaiserliches Geschenk ein Gebetbuch.

Die Berliner Verkehrsstraße als Geschäftsstraße. Berlin, 22. April. Die Magistratsvorlage, welche eine vollständige Umgestaltung der Verkehrsstraße zu einer modernen Geschäftsstraße vorseht, wird der Stadtverordneten-Versammlung von dem Vorberatungsausschuß zur Annahme empfohlen werden.

Ein eiskaltes Wäddchen verbrannt. Leipzig, 22. April. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in Reudnitz. Dort war in der Wohnung ihrer Eltern die eiskaltheiße Grete Kellermann aus Versehen den brennenden Spirituskocher um das Kind hand socht in hellen Flammen und erlag nach kurzer Zeit seinen schweren Brandwunden. Die zwei Geschwister der Verunglückten, zwei Knaben im Alter von vier und fünf Jahren, erlitten schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Brandwunden.

Eine sächsische Maschinenfabrik eingeschleiert. Weichen, 22. April. In der vergangenen Nacht ist die sächsische Maschinenfabrik von Viehst u. Lode am Reumarkt vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend und wird auf annähernd 2 1/2 Mill. M. geschätzt. Der Betrieb kann nicht aufrecht erhalten werden. 600 Arbeiter werden beschäftigungslos. Ein seltener Krankheitsfall. Ulm, 22. April. Bei einem früheren Apotheker wurde der Ausbruch der Diphtherie festgestellt; er hat nach Mitteilung von Sachverständigen den Keim dazu von Siam mitgebracht. Als junger Pharmazeut wanderte er im Jahre 1878 nach Bangkok aus, wo er sich noch kurzer Tätigkeit im Beruf an der Gründung und dem Ausbau eines Exportgeschäftes beteiligte, das durch seine Umsicht einen großen Aufschwung nahm. Er heiratete eine Siamesin, von der er zwei jetzt verheiratete Töchter hat. Dieser Tod als Infanterist. Berlin, 21. April. Der 21-jährige Handlungsgehilfe Wilhelm Klaus, der sich als Freiwilliger für das 3. Seebataillon in Kiautschou gemeldet hatte, aber als untauglich für den Kolonialdienst befunden wurde und zur Infanterie anscheinend war, erklärte zu einigen Bekannten: Dieser Tod sein als Infanterist. Gestern Abend erschoss sich Klaus in seinem Zimmer.

Todesurteil aus dem vierten Stock. Berlin, 22. April. In einem Hause in der Joachimsthaler Straße wollte der Arbeiter Brechner an einem Fenster im vierten Stock eine Marquise anbringen. Während er das Gleichgewicht suchte, stürzte er in die Tiefe und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Ein schäblicher Einbrecher. München, 21. April. Nicht weniger als 50 Einbrüche fallen einem Wanner zur Last, der sich Lesebre nennt und erst jetzt wieder ein Gastspiel in der bayerischen Hauptstadt absolviert hat. Er pflegte sich in eleganten Wohnungen zu begeben, welche vermietet werden sollen, und hat die ihn begleitenden Personen um ein Metermaß zum Ausmessen der Räumlichkeiten. Während diese dann das Zimmer verlassen, kahl er aus Schränken, Schufladen usw., was ihm mitnehmenswert erschien. Zuletzt führte er hier dicht neben dem Polizeigebäude einen Diebstahl aus und hinterließ einen Zettel mit den Worten: Von meinem Bilde können Sie im Münchener Polizeigebäude Ansicht nehmen.

Todesurteil vom Untersberg. Salzburg, 21. April. Ein tragisches Geschehnis ereilte den 19-jährigen Handlungsgehilfen Felix Engländer, der mit einem Begleiter in ganz ungenügender Ausrüstung eine Tour auf den Untersberg unternommen hatte und von einer Schneewölcke über eine Felswand abgestürzt war. Als eine Rettungs-expedition dem schwer Verletzten sofort zu Hilfe eilte und er bereits aus seiner gefährlichen Lage beinahe aufgefischt war, riß plötzlich das Tragseil und mit einem gellenden Aufschrei stürzte der schwer Verletzte, sich überschlagend, in eine mehrere 100 Meter tiefe Felskluft, aus der er bis jetzt noch nicht geborgen werden konnte. Eine neue Bergungskolonie ist unterwegs.

Die falsche Gräfin. Innsbruck, 22. April. In Bozen hat eine Angestellte eines dortigen Geschäftes, welche sich Gräfin Clermont nannte und für eine Verwandte des Statthalters Grafen Tattenberg ausgab, verschiedenen Geschäftleuten Beiträge über 50 000 Kronen abgeliefert. Der Statthalter hat daraus, als die Betrogenen bei der letzten Anwesenheit des Statthalters in Bozen Abklage verlangten. Die falsche Gräfin wurde auf Befehl des Statthalters verhaftet. Gasterneinbrüche in Baltowa. Baltowa, 22. April. Hier verurteilten plötzlich auftretende unterirdische Flüsse im Nordviertel der Stadt Märsenerstraße. Zwei Häuser sind eingestürzt. Vier Personen wurden getötet, mehrere verletzt. Die Bewohner verließen in großer Panik das Stadtviertel. In Agow wurden durch einen Mitternachtsturm am Don sechs spielende Kinder getötet.

Ein Farmer von seinem Bruder niedergeschossen. Sehe-nico, 21. April. Heute wurde der Farmer des Dorfes Baskin, Baron Wierkebe, von seinem Bruder durch mehrere Revolverkugeln schwer verletzt. Der Farmer hatte seinem Bruder, als er unbedarft aus Amerika wiederkam, Zuflucht gewährt. Die wiederholten Ermahnungen des Farmers, sich nach Arbeit umzusehen, veranlaßten den Bruder zu seiner Untat. Der Missetäter wurde verhaftet. In dem Aufkommen des verletzten Farmers wird gearbeitet.

Ein verirrtes Geschloß in ein Schlafzimmer eingeschlagen. Paris, 21. April. Heute früh wurden die Bewohner des fünften Stockwerks eines Hauses in der Rue Erlanger in der Vorstadt Auteuil in großen Schrecken versetzt. Ein Geschloß hatte den eisernen Kloboden und das Fenster des Schlafzimmers durchschlagen und war über die Köpfe der Schlafenden hinweg in dem Kamin des Zimmers freiden geblieben. Nach Ansicht der Polizeibehörde handelt es sich um ein Geschloß, das von einem Flugapparat oder Lenkballon herabgefallen ist. Es wird auch an die Möglichkeit gedacht, daß es sich um ein bei einer Schießübung in Clamart in der Nähe von Paris abgeworfenes Geschloß handelt. — Das Kriegsministerium erklärt nach einer weiteren Meldung zu diesem seltsamen Unfall, daß gestern in der Umgebung von Paris wieder von Militärflugzeugen, noch von Militärflugzeugen eine Schießübung vorgenommen worden sei. Das Geschloß dürfte von Schießversuchen herrühren, die von einem Privatindustriellen gegen ein Luftschiff vorgenommen seien.

Robberne Einbrecher. Paris, 22. April. Ein neuartiger, mit Hilfsmitteln der modernen Technik ausgeführter Einbruchdiebstahl wurde in einem Kino in der Rue de la Vierge, einer Seitenstraße der Eiffeltower, ausgeführt. Die Einbrecher kletterten in den Keller hinab, wo sich ein Akkumulator von 3000 Volt Stärke befand. In diesen bestiegen sie Drähte, die sie über die Treppe durch die Koffenschalter in das Bureau des Direktors des Kinos verlegten, wo der eiserne Geldschrank stand. Sie verdrängten sodann den Geldschrank mittels des „geblöhenen“ elektrischen Stromes zu sprengen. Die überaus feste Tür des Kassenkranzes widerstand jedoch den Bemühungen der Einbrecher. Diese mußten der Meinung gewesen sein, entdeckt zu werden, denn sie flüchteten über die Dächer und entkamen.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“. § Berlin, 22. April.

Am Ministertisch: v. Breitenbach. Vizepräsident Dr. Forst eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung zum Eisenbahnleihegesetz.

Abg. Hoff (Vpt.) erklärt zu den getriggen Ausführungen seines Parteifreundes, des Abg. Waldstein, daß man in Schleswig-Holstein die projektierte Linie Altona-Neumünster für einen Fortschritt halte.

Abg. Iderhoff (freikons.): Bei dem Abschluß des Staatsvertrags mit Oldenburg ist zu erwägen, ob nicht statt der Geldentschädigung eine anderweitige Entschädigung, z. B. durch Landabtretung, möglich sei. Da jetzt der Stadt Wilhelmshaven die Ausdehnungsmöglichkeit genommen ist, ist es unbedingt erforderlich, daß der Bahnhof in Wilhelmshaven, nicht wie beabsichtigt weiter hinausgelegt wird. Er wünscht Verkehrsverbesserungen von Lehe nach Ostfriesland und Bremen.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: In dem Staatsvertrag mit Oldenburg ist ausdrücklich festgelegt worden, daß die Interessen Wilhelmshaven wahrzunehmen werden.

Damit ist die allgemeine Besprechung beendet. Vizepräsident Dr. Forst: Bei der ersten und dritten Beratung von Eisenbahnleihegesetzen hat sich die Sitte herausgebildet, daß die Debatte nicht geschlossen wird, sondern daß alle Redner zum Worte kommen. Da nun eine sehr große Zahl von Rednern gemeldet ist, so hatte ich gestern vorgeschlagen, daß die Redezeit auf zehn Minuten beschränkt werde, damit die Debatte sich nicht ins Ungeheure ausdehne. Ich muß zugeben, daß man auch anderer Meinung sein kann, und will daher nicht den Versuch machen, den gegen meinen Vorschlag erhobenen Widerspruch durch einen Mehrheitsbeschluß zu brechen. Wenn die Redezeit nicht beschränkt wird, so muß auch ein Schluß der Debatte möglich sein. Andernfalls behalte ich mir vor, Abendstunden anzuberaumen. Die Abgg. Adolf Hoffmann (Soz.) und Bachnick (Vpt.) halten ihren Einspruch gegen die Beschränkung der Redezeit aufrecht. Vizepräsident Dr. Forst: Da Widerspruch erhoben ist, so halte ich meinen Vorschlag nicht mehr aufrecht. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß die Zahl der Redner mittlerweile auf 105 angewachsen ist. (Heiterkeit.) In der Spezialdebatte erklärt Abg. Krause-Waldenburg (freikons.): Infolge der schlechten Bahnverbindungen in dem Industriegebiet Waldenburg sind die Nahrungsmittelpreise außerordentlich gestiegen, wodurch wieder eine Abwanderung der Arbeiter herbeigeführt wird. Es ist dringend Abhilfe notwendig. Es wird eine Reihe von Spezialwünschen vorgebracht. U. a. bebauert Abg. Schröder-Kassel (nall.), daß der Regierungsbezirk Kassel durch die Vorlage mit Nebenbahnen nicht bedacht sei. Er tritt für einen Anschluß des Oberwesertales ein. Abg. Krawinkel (nall.) tritt für eine direkte Verbindung von Kassel nach Kassel ein. Abg. Deckroth (kons.) empfiehlt eine bessere Verbindung zwischen dem Siegerland und dem Westerwald. Abg. Drinnenberg (Zentr.): Die Erschließung des Kreises Hünfeld, um welche die Bewohner seit fünfzig Jahren ersuchen, ist dringend notwendig. Nach weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt. — Schluß 4 1/4 Uhr.

sein kann, und will daher nicht den Versuch machen, den gegen meinen Vorschlag erhobenen Widerspruch durch einen Mehrheitsbeschluß zu brechen. Wenn die Redezeit nicht beschränkt wird, so muß auch ein Schluß der Debatte möglich sein. Andernfalls behalte ich mir vor, Abendstunden anzuberaumen.

Die Abgg. Adolf Hoffmann (Soz.) und Bachnick (Vpt.) halten ihren Einspruch gegen die Beschränkung der Redezeit aufrecht.

Vizepräsident Dr. Forst: Da Widerspruch erhoben ist, so halte ich meinen Vorschlag nicht mehr aufrecht. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß die Zahl der Redner mittlerweile auf 105 angewachsen ist. (Heiterkeit.)

In der Spezialdebatte

erklärt Abg. Krause-Waldenburg (freikons.): Infolge der schlechten Bahnverbindungen in dem Industriegebiet Waldenburg sind die Nahrungsmittelpreise außerordentlich gestiegen, wodurch wieder eine Abwanderung der Arbeiter herbeigeführt wird. Es ist dringend Abhilfe notwendig.

Es wird eine Reihe von Spezialwünschen vorgebracht. U. a. bebauert Abg. Schröder-Kassel (nall.), daß der Regierungsbezirk Kassel durch die Vorlage mit Nebenbahnen nicht bedacht sei. Er tritt für einen Anschluß des Oberwesertales ein.

Abg. Krawinkel (nall.) tritt für eine direkte Verbindung von Kassel nach Kassel ein.

Abg. Deckroth (kons.) empfiehlt eine bessere Verbindung zwischen dem Siegerland und dem Westerwald.

Abg. Drinnenberg (Zentr.): Die Erschließung des Kreises Hünfeld, um welche die Bewohner seit fünfzig Jahren ersuchen, ist dringend notwendig.

Nach weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt. — Schluß 4 1/4 Uhr.

Die Union und Mexiko.

Die Befehung von Veracruz.

New York, 22. April. (Eig. Drahtbericht.) Eine zweite von Admiral Fletcher eingelaufene Depesche besagt: „Ich halte einen Teil der Stadt, darunter die Bahnhöfe, das Zollhaus, das Rabelbureau und das Konsulat, besetzt. Alles rollende Material ist in Sicherheit. Das verengste Feuer von den Hausdächern hält an.“ Vorher hatte Admiral Fletcher berichtet, er habe den Verteidiger von Veracruz, General Raab, benachrichtigt, wenn die Mexikaner das Feuer nicht einstellen, würden die schweren Schiffgeschütze in Aktion treten. Kommandant Badger hat Befehle erhalten, mit einem Teil der Division, mit dem er gestern nachmittag vor Veracruz eintraf, nach Tampico zu gehen. Man kann damit rechnen, daß die Befehung von Tampico dann unmittelbar folgen wird. Ungewißheit herrscht immer noch über die Stellungnahme der Rebellen. Diese haben sich zwar augenscheinlich bereit erklärt, im Falle ihre Interessen nicht geschädigt werden, ihre Anstrengungen weiter hin nur gegen Huerta zu richten. Danach wird von vielen Seiten die Möglichkeit erwohnen, daß sie mit Huerta gemeinsam eine Sache machen und die Vereinigten Staaten die Vazifizierung von ganz Mexiko durchzuführen haben würden. Nach in El Paso eingelaufenen überbürdeten Depeschen sollen 15 Mann einer amerikanischen Patrouille, die unabsichtlich die Grenze überschritten, von mexikanischen Rebellenstruppen gefangen genommen worden sein. Eine Abteilung amerikanischer Kavallerie sei zur Untersuchung an Ort und Stelle gesandt worden.

Washington, 22. April. Der amerikanische Konsul in Veracruz, W. B. Canada, meldet, daß die amerikanischen Truppen heute vormittag 8 Uhr unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe ausrückten, um die gesamte Stadt zu besetzen. Dem Bericht des Konsuls zufolge wurden bei den gestrigen Kämpfen 150 Mexikaner getötet oder verwundet.

Mexikanische Eisenbahn- und Telephonzerstörungen.

New York, 22. April. (Drahtbericht.) Nach einer Depesche aus Veracruz wurden zwei Eisenbahnzüge voll amerikanischer Flüchtlinge irgendwo zwischen Mexiko und Veracruz angehalten. Man glaubt, daß auf Anordnung des Generals Raab die telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt abgeschnitten worden ist.

Zur Haltung der Rebellen.

New York, 22. April. (Drahtbericht.) Nach Meldungen aus dem Hauptquartier der Rebellen in Chihuahua ist dort die Ansicht vorherrschend, daß das Vorgehen Americas die Rebellenführer zwingt, gemeinsame Sache mit Huerta zu machen. Die Stimmung ist derzeit amerikanisch, daß die Amerikaner massenhaft Nordmexiko verlassen.

Abreise des mexikanischen Geschäftsträgers.

Washington, 22. April. (Drahtbericht.) Der mexikanische Geschäftsträger Algora ist von Huerta angewiesen worden, von dem Staatssekretär Bryan seine Pässe zu verlangen.

Die Ermächtigung des Präsidenten zur Aktion.

Washington, 22. April. (Drahtbericht.) In später Nachtstunden hat der Senat die Resolution der Regierung angenommen, in der erklärt wird: Der Präsident ist berechtigt, die Streitkräfte des Landes zu benutzen, um seine Bemühtungen für die Befriedigung und Verschimpfung der Vereinigten Staaten durch Mexiko durchzuführen. — Die Debatte über die Resolution trug einen leidenschaftlichen Charakter. Der Zusatzantrag zu der ursprünglichen Resolution, welcher vorschrieb, daß die Vereinigten Staaten sich nach Niederwerfung des Gegners wieder aus Mexiko zurückziehen und alle Teile des Landes seinen Bewohnern überlassen sollten, wurde abgelehnt.

Die Erregung in Washington.

Washington, 22. April. (Drahtbericht.) Das Bekanntwerden der Ereignisse in Veracruz hat hier ungeheure Erregung hervorgerufen. Stündlich erscheinen Extrablätter mit Einzelheiten über das Vorgehen der amerikanischen Flotte und Zwischenfälle an der Grenze von Texas.

Die Ankunft des deutschen Dampfers mit Union.

Washington, 22. April. (Drahtbericht.) Der Dampfer „Pyrauga“, der von dem deutschen Gesandten zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge requiriert worden ist, ist

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er scheint 12mal wöchentlich,
 748 Nummern;
 Unter Kreuzband 12 K. vierteljährlich.
 Bezugspreis:
 Abnehmer monatl. 70 K., vierteljährlich 2.10 K.
 Durch Träger und Agenturen:
 Monatl. 80 K., vierteljährlich 2.40 K.
 frei ins Haus.
 Durch die Post: Monatl. 1 K.,
 vierteljährlich 3 K. (ohne Befehlsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreis:
 Die Zeilenspalte in Wiesbaden 20 K.,
 Deutschland 20 K., Ausland 40 K.,
 Die Restzeile 1.20 K.
 Anzeigenannahme:
 Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
 Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
 Herausgeber:
 Interests und Abonnement: Nr. 120,
 Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 120.

205 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 23. April 1914.

68. Jahrgang.

Krieg der Vereinigten Staaten mit Mexiko.

Aussichten und Möglichkeiten.

Wir geben im Nachstehenden einem Kenner der Verhältnisse, dem Nordamerikaner spanischer Abstammung, Herrn Juan R. de la Peña, das Wort. Die Red.

Es ist wohl anzunehmen, daß im Falle einer kriegerischen Intervention der Vereinigten Staaten diese sich vor der allgemeinen Macht eines vereinigten Mexikos sehen werden.

Man wird nicht nur mit dem kriegerischen Anhang der Macht eines Huertas, noch den Räubertruppen eines Generals Emiliano Zapata, noch mit den Truppen des Anhangs des Generals Cientificos, zu rechnen haben, sondern alle würden Mexikaner sein, eine Macht unter einer Leitung und dem patriotischen Gefühl der Zusammengehörigkeit dem Landesfeinde gegenüber. (Inzwischen ist die Kabelnachricht eingetroffen, daß die Einigungsverhandlungen aller mexikanischen Heerführer von Erfolg gekrönt sind. Red.)

Das vereinigte Mexiko

Ist wohl in der Lage, sofort 200000 Mann ins Feld zu stellen. Ihre Bewaffnung würde gut sein: sie haben genügend moderne Gewehre und was die Hauptsache, sie verstehen mit der Waffe umzugehen. Auch ihre Artillerie ist gut und modern. Mexiko hat von Japan große Lieferungen von Waffen und Munition erhalten. Der Mexikaner ist ein hervorragender Reiter, er besitzt einen an Vermögenheit grenzenden Mut, kennt sein Land und feindet die Berge und Täler desselben aufs genaueste, ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist. Die Burenkriegerleistungen, die in Mexiko ziemlich bedeutend sind und die bekannter Weise aus hervorragenden Soldaten bestehen, würden sich wohl den Mexikanern anschließen. — Ebenso die vielen in Mexiko lebenden Japaner. Was aber die Hauptsache ist, Mexiko hat viele wirklich fähige Offiziere, die der Armee, selbst von der modernsten Kriegsführung aus betrachtet, als Leiter dienen können.

Den Oberbefehl wird voraussichtlich im Falle eines Krieges der zur Zeit viel besprochene und bekämpfte General Huerta übernehmen. Seine Fähigkeit und Kühnheit ist zur Genüge durch seine letzte Einnahme des Präsidentensitzes und Behauptung dieses Postens gegen die Staaten dokumentiert. Der General Angeles, der zur Zeit einer der Truppenführer von Huertas Gegenkandidat Carranza ist, ist ein bekannter guter Artillerieoffizier, der auch eine europäische militärische Bildung besitzt. General Francisco Villa, wenn auch ein Hordenführer, hat sich schon durch seine Tüchtigkeit einen Namen gemacht. Der viel genannte Banditenchef Emiliano Zapata und sein Bruder Eufemio haben sich gerade jetzt in den Wirren als Meister der Strategie und des Guerillakrieges bewährt. Noch manchen tüchtigen Mann könnte man als beachtenswerten Gegner bei einem evtl. Kriege anführen.

Die mexikanische Marine, die im Hafen von Veracruz liegt, würde in einem Kriege keine Rolle spielen, sie besteht nur aus 6 Kanonenbooten.

Die Truppen der Vereinigten Staaten.

An der mexikanischen Grenze befinden sich zur Zeit 4000 Mann amerikanischer Kavallerie, 1200 Mann Feldartillerie und 1 Regiment Infanterie; während in den Grenzstädten San Antonio, Texas City, Galveston, Fort Sill und Oklahoma größere Garnisonen von Infanterie und Artillerie liegen. Diese Regimenter beherrschen alle die französische Sprache und würden die ersten sein, die bei einer Offensive in Frage kämen. Es ist auch anzunehmen, daß man die 5000 Mann des ständigen Heeres auf den Philippinen, die Philippine Scouts, durch Verschiffung an die Grenze beordern würde, da sie eine außerordentliche Anzahl von Soldaten bedeuten, die gerade für die Verhältnisse in Mexiko, ganz von dem Werte abzusehen, daß sie auch die spanische Sprache beherrschen, eine wichtige Rolle spielen könnten. Die Patryalgarde würde sofort

mobilmacht werden und ist anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten innerhalb aller kürzester Zeit in der Vereinigung mit der stehenden Armee annähernd 200000 Mann zum sofortigen Einrücken in Mexiko in Waffen stellen können. Die vorerwähnten amerikanischen Orte würden die Hauptpunkte für das Vorgehen der amerikanischen Truppen bilden.

Zu diesen ersten Maßnahmen kommt gleichzeitig die sofortige Mobilmachung der amerikanischen Flotte mit dem Befehle, die gesamten Küsten von Mexiko zu blockieren. Die Häfen auf der pazifischen Seite, Neapulco, Manzanillo, Mazatlan, Guaymas und Veracruz, Tampico, Progreso usw. am Golfe von Mexiko, werden voraussichtlich durch das Bombardement der starken amerikanischen Flotte sehr bald in den Besitz der Staaten gelangen und durch Marinetruppen besetzt werden.

Die Landoffensive in Amerika

wird von dem Grenzflusse, dem Rio Grande und den an diesem gelegenen Orten und Festungen, El Paso, Eagle Pass, Paredo und Brownsville vor sich gehen. Von El Paso aus wird es wohl die erste Aufgabe der Amerikaner sein, die Stadt Chihuahua einzunehmen. Es ist anzunehmen, daß die Mexikaner hier schon eine starke Truppenmacht, wie besonders weiterhin in Jimenez, den Amerikanern entgegenstellen und es zu blutigen und schweren Kämpfen

die Hauptstadt zu erobern und das besiegte Hinterland in den Händen zu behalten, muß Amerika nach Meinung von sachmännlicher Seite mit einer Truppenmacht von mindestens 400000 Mann rechnen. Selbst aber, wenn all das Vorstehende Zug um Zug erfolgen sollte, was immerhin im besten Falle Monate und Monate dauern würde, ist wohl der eigentliche Krieg für die Amerikaner als beendet zu betrachten, aber es wird alsdann weiterhin noch mit vielen Einzelkämpfen zu rechnen sein.

Die geschlagenen mexikanischen Truppen werden sich nämlich bandenartig in die Berge zurückziehen und sich auf den durch den Burenkrieg zur Genüge bekannten Guerillakrieg beschränken. Die gänzliche Beseitigung dieses Zustandes würde diese weiteren und blutigen schweren Einzelkämpfe erfordern. Man kann wohl sagen, daß solche vielleicht 2 Jahre anhalten könnten. Unter allen Umständen müßte Amerika das besiegte Land 2 Jahre lang unter der vollständigen kriegsmäßigen Besatzung lassen. Die Mexiko dann weiterhin unter Amerikas Kontrolle gehalten wird, läßt sich schwer voraussagen.

Um nun ganz von jeden evtl. weiteren Verwicklungen, die durch einen Krieg der Staaten gegen Mexiko, sei es durch europäische Intervention, sei es, daß Japan den günstigen Zeitpunkt für schon längst im geheimen vielleicht



Zur Amerikanischen Mobilmachung gegen Mexiko.

bis zur Einnahme dieser Orte kommen wird. Der Zweck des Vorrückens der amerikanischen Truppen ist die Einnahme der Stadt Mexiko. Es ist anzunehmen, daß große Schlachten bis die Truppen in Feindesland vor die Tore der Stadt Mexiko sich durchgeschlagen haben, in der Gegend der Städte Torreón und Zacatecas stattfinden werden. Während dieses sicher sehr verlustreichen Vorgehens der amerikanischen Truppen der Hauptstadt Mexiko entgegen, wird wohl der amerikanische Oberbefehlshaber unter Zuhilfenahme der Handelsmarine im besonderen der Nord-Mallory-Morgan-Red D-Flotte usw. eine größere Truppenmacht in Veracruz landen lassen, die gegen Jalapa vorgehen sollen.

In Tampico, in welcher Gegend die reichen Ölfelder liegen, würden auch Truppen zwecks Besetzung der Ölfelder gelandet werden. — Da man die Lokomotiven in Mexiko nur mit Öl heizt, wäre man hierdurch in der Lage, die Eisenbahn in die Hände der Amerikaner zu bringen. Das Endresultat bei Vorausschätzung des Vorstehenden könnte also sein, daß Amerika von zwei Seiten aus, der amerikanischen Grenze und durch die gelandeten Truppen bei Veracruz gegen die Hauptstadt vorgehen und nach schweren Kämpfen unter einer steten Zurücklassung von Truppen in den vorher eroberten Gebieten, um sich den Rücken zu decken, die Hauptstadt einnehmen und das Sternenbanner dort als siegreiches Zeichen der Unterwerfung Mexikos aufpflanzen würde. Um aber auf diese Weise

ERKLÄRUNG:

- 15 000 000 Indianer u. Mischlinge.
- Rebellen u. Mexik. Truppen
- Amerik. Schiff. Blockade d. H.
- 150 000 Am. Regierungstruppen insges. 40 Kriegsschiffe

Machtverhältnis:

MEXIKO

AMERIKA

beabsichtigte Pläne sich annähernd machen möchte, oder eine andere zentralamerikanische Republik, die nicht gut auf die Staaten zu sprechen ist, Mexiko unterstützen würde, — man kann aus dem Vorstehenden ersehen, was ein Krieg für die Staaten in sich trägt.

Tausende und Tausende von Soldaten müßten ihr Leben auf dem Schlachtfelde lassen. Die Unkosten des Krieges dürften ungeheure Summen verschlingen. Amerikanische Sachverständige haben sie auf

1 Million Dollar pro Tag

beziffert und wenn man die Länge bedenkt, die dieser Krieg erfordern wird, der eine jahrelange völlige militärische kriegsmäßige Besetzung des eroberten Landes weiterhin nötig macht, dürfte das beste Beispiel für die Folgen, die Amerika auf sich nimmt, der Burenkrieg sein, der ein Land wie England fast zum Verbluten brachte.

Es mag ja sein, daß die Lage hier zu schwarz angesehen wird, und es den Staaten gelingen kann, in kürzerer Zeit den Mexikanern ihren Willen völlig zu diktieren, aber immerhin muß stark mit den kriegerischen Ereignissen, wie vorstehend als wahrscheinlich beschrieben wurde, für Amerika gerechnet werden. Auf jeden Fall können die Ausführungen und eine Erklärung geben, weswegen die Wilsonsche Regierung, die sonst doch wirklich alle Gründe zu einem aktiven Einschreiten in die mexikanischen Wirren hätte, sich seit Monaten passiv verhält.

Will man den Propheten folgen, so treten zwei Möglichkeiten stark in den Vordergrund. Amerika verhält sich vorläufig weiterhin passiv und wartet den Augenblick ab, wo das Land durch der „Parteien Haß und Günst“ immer noch mehr geschwächt ist, um hierdurch eine leichtere Einnahme von Mexiko zu ermöglichen, oder es einigt sich mit England. Denn des Pudels Kern der ganzen mexikanischen Unruhen ist und bleibt schließlich in erster Linie die Schlicht um das Petroleum. Auf der einen Seite die englische „Pearson“, auf der anderen Seite die amerikanische „Standard Oil-Gruppe“.

Die Besetzung von Veracruz.

Aus New-York, 22. April, wird der „Triff. Sig.“ gemeldet: Gestern früh um 4 Uhr telegraphierte Präsident Wilson dem Admiral Fletcher nach Veracruz, eine Sendung Kriegsmaterial, welche auf dem Hamburger Dampfer „Vpiranga“ eintreffe, dürfe nicht nach der Stadt Mexiko gelangen; in dessen Falle auf keinen Fall das Schiff selbst belästigt werden.

Admiral Fletcher beschloß, da sich Anzeichen eines heftigen Nordsturms zeigten, sofort das Bollwerk in Veracruz zu besetzen. Er ließ um 9 Uhr vormittags durch den amerikanischen Konsul den mexikanischen General Maas tele-

phonisch zur Uebergabe auffordern und zwar im Namen der Menschlichkeit, um Blutvergießen zu vermeiden. Maas weigerte sich, das Kommando zu übergeben, worauf unter Kapitän Ruff 600 amerikanische Marinesoldaten an Land geschickt wurden.

Die Landung wurde ohne Widerstand von Seiten der Mexikaner bewerkstelligt. Indessen fielen, als die Mannschaften zum Konvulsat marschierten, Schüsse. General Maas ließ eine Salve abgeben, welche von den Amerikanern erwidert wurde. Jetzt erschienen auch Soldaten und Bürger von Veracruz auf den Dächern und begannen auf die Amerikaner zu feuern. Bald traten nun die Geschütze des Transportdampfers „Prairie“ in Aktion, die sofort einen früher als Leuchtturm benutzten Turm demolirten, auf welchem mexikanische Scharfschützen aufgestellt waren. Die Amerikaner konnten dann das Postamt, die Telegraphen- und Kabelstation besetzen.

General Maas, welcher nur etwa tausend Mann zur Verfügung hatte, räumte nachmittags seine Stellungen, um einem Bataillon sieben gelandeter Marinesoldaten in die Flanke zu fallen. Indessen wurde das Mandorbe bemerkt, und amerikanisches Artilleriefeuer richtete mörderische Verheerungen an, worauf General Maas sich auf einen Sandhügel im Westen der Stadt zurückzog. Die Amerikaner hatten, wie bereits gemeldet, vier Tote und zwanzig Verletzte. Admiral Fletcher berichtet, die mexikanischen Verluste seien sehr hoch, und über Galveston kommt ein Bericht, sie betragen zweihundert Mann.

Spät abends wurde noch in den Straßen von Veracruz geschossen, anscheinend nur von Bürgern, und die Amerikaner drohen mit einem Bombardement der Stadt, falls das Schießen nicht aufhöre. Der Telegraph nach der Stadt Mexiko ist unterbrochen. Auch kommen keine Botschaften mehr; anscheinend hat Huerta die Gleise aufreißen lassen.

Die bei Veracruz gefallenen Amerikaner sind ein Bootsführer, ein Korporal und zwei Gemeine. — Die amerikanischen Streitkräfte an Land betragen 1200 Mann.

Aufregung in Washington.

Aus Washington wird noch gedruckt: Das Bekanntwerden der Ereignisse von Veracruz hat hier eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Stündlich erscheinen Extrablätter mit Einzelheiten über das Vorgehen der amerikanischen Flotte, den Zwischenfall an der Grenze von Texas und die Konferenz der Botschafter mit dem Staatssekretär Bryan. Die tagsüber schon vollbesetzten Tribünen des Senats waren gegen Mitternacht von der eleganten Welt gefüllt, die mit großer Spannung den Verhandlungen folgte. Nach einer achtstündigen Nachtigung, in der die Mexiko-Politik des Präsidenten Wilson stark kritisiert wurde, wurde die Resolution angenommen, welche die gegenwärtige Aktion Wilsons billigt und ihn ermächtigt, von Mexiko unter Waffengewalt Beugung zu verlangen. In der Debatte verlangten die Redner der Opposition, daß auch die Namen der Rebellen Carranza und Villa neben dem Huertas als die genannt werden, gegen welche sich die Aktion der Vereinigten Staaten richtet. Die für die scharfe Tonart einstimmigen Senatoren wurden durch die Nachricht, daß Unionssoldaten in Veracruz gefallen sind, noch erregter. Die Debatte wurde zeitweise sehr erittert. Besonders Senator Root von New-York, der frühere Staatssekretär des Auswärtigen unter Roosevelt, griff die Wilsonsche Außenpolitik aufs heftigste an. Im Kriegsministerium wurde gedankt, daß die Widerspenstigkeit des Senats die Aktion erheblich behindere. Man ist daher befriedigt, daß die Debatte in der Nachtigung zu Ende kam.

Die „Ypiranga“ in Veracruz.

Aus New-York wird weiter gedruckt: Staatssekretär Bryan konferierte Dienstag abend mit dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff; er ersuchte die Reichsregierung, ihren Einfluß zu benutzen, damit die auf dem Hamburger Dampfer „Ypiranga“ befindliche Waffensubstanz nicht in anderen mexikanischen Häfen ausgeliefert werde. Inzwischen ist jedoch die „Ypiranga“ in Veracruz angelangt, und der Kapitän erklärte, er werde zunächst nicht außerhalb des Bereichs der amerikanischen Schiffe fahren.

Admiral Badger wurde mit einem Teil der Flotte nach Tampico gesandt, wo ebenfalls das Kommando besteht werden dürfte.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Mainz. (28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Die Herumstehenden landeten darin nichts Außergewöhnliches; nach ihrer Meinung war der Regionär wahrscheinlich beauftragt, die Apparate zu beaufsichtigen. Wieder ertönte ein Hornsignal. Felix hatte jetzt bereits auf dem Platze sein müssen, wo der Appell abgehalten wurde. Mit wilder Entschlossenheit drehte er an der Kurbel, welche den Motor in Bewegung setzte; ratternd und fischend schob der Apparat eine Strecke auf dem Boden dahin, um sich dann langsam in die Höhe zu erheben. Schon schwebte der Kondor in Richtungshöhe über dem Lager, als man dort den Vorgang bemerkte. Ein ungeheurer Tumult erhob sich. Wirres Schreien, durch welches Kommandorufe schallten, drang zu Felix empor; die Trommeln schlugen Alarm und nach wenigen Minuten trachten zahllose Schiffe — sie konnten dem Flakflieger nichts mehr anhaben, denn er war schon außer ihrem Bereiche, schwebte schon über dem in der Abendsonne feurig erhellenden Meere, durch welches ein luppenartig geformter Körper mit qualmenden Schloten — die „Baby Ellen“ — nach Nordwesten seine Bahn zog. Immer höher schob die Maschine; Felix stellte den Motor zurück, um die Quelle seiner Kraft, das Benzin, nicht vorzeitig aufzubrechen; er dachte an Marcus, der sich selbst das Todeslos bereitet hatte. Jetzt schwebte er in horizontaler Richtung vielleicht zweitausend Meter über dem Ozean mit ungeheurer, durch den herrschenden Südostwind vermehrter Geschwindigkeit, dahin. Einen Blick rückwärts werfend, konnte er das hinter der Hafenstadt Veracruz stehende Bergengebirge nur noch in dämmernden Umrissen gewahren — er war außer dem Bereich seiner ihm seit drei Jahren vergewaltigenden Peiniger, schwebte in schrankenloser Freiheit hoch in den Lüften — ein erhabener Gebieter über sein Schicksal. Das Felix durchdrömende Hochgefühl ließ ihn die Gefährlichkeit seiner Lage für Momente vergessen, aber die harte Schute, welcher er soeben entronnen war, hatte ihn gelehrt, den Kopf zu behalten und sich mit allen Geisteskräften jeder Lage des Lebens anzupassen. So erwog er denn im raschen Dahinfliegen die Möglichkeit seiner Rettung. Sie hing lediglich von der Menge der Kraft ab, welche in dem Motor der Maschine aufbewahrt war; verbrannte er diese zu frühzeitig, so war er rettungslos verloren, denn unter ihm lagte das Meer und er hatte vielleicht erst die Hälfte des Weges bis zur spanischen Küste zurückgelegt. Er mußte streben, dieselbe zu erreichen, bevor die Maschine verbrannte. Nur die südlische Küste Spaniens konnte in Betracht kommen; deshalb hatte ihm Platen nordwestlichen Kurs anempfahlen. Der nächste Punkt des europäischen Festlandes lag von der Hafenstadt Geni Saf etwa 200 Kilometer entfernt; Malaga lag mehr westlich und mußte die Entfernung nach der Schätzung des Fliegers wohl 50 Kilometer mehr betragen. Würde die Kraft der Maschine so lange aushalten? Das war fraglich! Deswegen mußte er den nächsten Punkt des Landes zu erreichen suchen und mehr nordwärts steuern. Es dämmerte. Schon glitzten einzelne Sterne am Nachthimmel auf und, eine glutrote Scheibe, lag der Mond am südlichen Himmelrande empor. Vom Ocean herauf tönte das Stampfen und Keuchen des Dampfers, den Felix jetzt überflog. Deutlich vernahm der Flieger begeisterte Zurufe — die wahrscheinlich von Platen unterrichteten Passagiere freuten sich seiner gelungenen Flucht. Die Laute wurden schwächer und verhallten — der Dampfer blieb in weiter Ferne zurück. Er befand sich jetzt über eine halbe Stunde in den Lüften und hatte nach seiner Schätzung wohl 70 Kilometer zurückgelegt; in einer Stunde mußten ihm die Leuchttürme an der Küste Spaniens zu Gesicht kommen. Eine Stunde noch, dann war er gerettet! In ruhiger, gleichmäßiger Fahrt jauchte die Maschine dahin. Die lautlose, nur von dem Rattern des Motors und dem Schwirren der Propeller erfüllte Stille der wunderbaren Sternennacht, das sanfte Schweben hier oben in dem unendlichen freien Himmelsraum weckte eine erhabene Stimmung in dem Innern des flüchtigen Flakfliegers. Das Hochgefühl wich nach dem Aufsteige überkam ihn wieder, das ihn mit Vertrauen zu seinem Stern erfüllte und jede Gefahr nichtig und klein erscheinen ließ. Ein Gott fühlte er sich nach den entsetzlichen körperlichen und seelischen Leiden der letzten drei Jahre. Aber er sollte daran erinnert werden, daß das ihn durch die Luft dahintragende künstliche Gebilde nur ein unvollkommenes Werk von Menschenhand war. Das Wirbeln der Propeller lang seit einigen Minuten weniger

Der Abschluß der türkischen Verhandlungen.

Von unterrichteter Seite wird unserem Berliner Vertreter folgendes mitgeteilt: Die deutsch-englische, wie die deutsch-französische Verständigung über die kleinasiatischen Konzessionen erfordern zum Abschluß noch die Erledigung gewisser Formalitäten zwischen Deutschland und der Türkei. In dem Ende steht man dem erneuten Besuche Dschawid Beyns in Berlin entgegen. Da erscheint es einigermaßen auffallend, daß der türkische Bevollmächtigte sich soviel Zeit nimmt, um das Werk zu Ende zu führen. In Konstantinopel scheint der ägyptische Schendrian in dem Augenblick wieder Platz zu greifen, wo die dringende Notlage durch die Zulage französischer Geldhilfe beseitigt ist. Aber gleichzeitig steigt der Verdacht auf, ob bei den türkisch-französischen Verhandlungen auch die deutschen Rechte im vollen Umfange gewahrt worden sind. Sollte dies aber nicht der Fall sein, dann erscheint es erklärlich, daß Dschawid Bey sich nicht beeilt, die aus solcher Vertragsunterzeichnung etwa entstehenden Verwickelungen eher aus Tageslicht treten zu lassen, als die Türkei wenigstens einen Teil der französischen Anleihe eingenommen hat.

Kurze politische Nachrichten.

Das Herrenhaus

Das Herrenhaus, am 18. Mai zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten. Bis dahin ist sicherlich die Etatslesung im Abgeordnetenhaus zu Ende geführt. Wie es heißt, soll Preußens erste Kammer dann längere Zeit zusammenbleiben und sich voranschließlich erst mit dem Abgeordnetenhaus bis zum Herbst vertagen.

Die Ungarn in Amerika.

Aus Budapest meldet der Draht: Graf Karolvi beabsichtigt mit mehreren Gliedern der Unabhängigkeitspartei in Amerika weitere Propagandareisen vorzunehmen. Es soll eine „amerikanisch-ungarische Nationalunion“ gegründet werden, deren Kontrolle sich in New-York befinden und die in allen von Ungarn bewohnten Gebieten Amerikas, vor allem aber in Washington Filialen unterhalten soll. Die Nationalunion soll die Pläne der Unabhängigkeit des Mutterlandes (Trennung von Oesterreich und Lösung vom Dreikönig) mit allen Mitteln fördern. — Die Herren sind sehr hochfahrend; vielleicht lassen sie noch eines guten Tages die Idee, auch Amerika zu magyarisieren.

Ministerwechsel in Norwegen.

Aus Christiania wird gemeldet: Im Ministerrat wurde der Präsident im Oberstleutnant, Kristian Friis Petersen, zum Minister des Sozialdepartements an Stelle Casterbergs ernannt. Er übernimmt das Amt in einer Woche. Später wird vielleicht sein Departement geteilt. Als neuer Handelsminister wird der Vorkommisshar Jörgen Bladt (Bergen) genannt.

Heer und Flotte.

Besuch englischer Kriegsschiffe in österreichischen Häfen. Aus Triest wird gemeldet: Das zur Mittelmeerflotte in Adria gehörige englische Geschwader, welches die österreichischen Häfen offiziell besuchen wird, besteht aus dem Zweiten Kreuzkreuzer-Geschwader und dem Ersten Kreuzergeschwader mit insgesamt acht Kriegsschiffen. Diese beiden Geschwader werden die österreichischen Häfen gruppenweise anlaufen. Es ist dies innerhalb der letzten zehn Jahre das dritte Mal, daß englische Geschwader an österreichischen Meeren Anker werfen werden.

Holländische Dreadnoughts.

Die Amsterdamer Regierung beschloß den sofortigen Bau von zwei neuen Dreadnoughts, deren Kosten auf 100 Millionen Gulden veranschlagt werden.

Ein russischer Volksaufstand.

Wie die „Corr. Piter“ aus Petersburg erfährt, beabsichtigt der General der Kavallerie, Baron Kaulbars, die Organisation einer Putschtruppe. Dieser Aufstand beruht auf folgender Organisation: Die Flieger-Schulen sollen für alle zugänglich sein. Jeder Aufnahmefähige wird auf seine Fähigkeiten hin untersucht und erhält mehrere Jahre hindurch Unterricht. Nach einer Prüfung wird er der Fliegerreserve zugeteilt und im Bedarfsfälle einberufen. Als Gegenleistung für seine toten-

lose Ausbildung ist er auf bestimmte Zeit zum aktiven Dienst verpflichtet. Die Organisation soll gesetzlich geregelt werden. Ohne staatliche Hilfe kann sie nicht ins Leben gerufen werden.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der Wiesbadener Zeitung.) Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 22. April 1914. Am Ministertisch: Freiherr von Breitenbach. Eisenbahnangelegenheit. — Sekundärbahnvorlage. — 2. Tag. Abg. Hoff (fortsch. Sp.): In der Linie Altona-Neumünster ist ein Fortschritt zu erblicken. Die Verhältnisse auf dem Bahnhof Elmshorn sind unhaltbar und bedürfen der Abänderung.

Abg. Jderhoff (freikons.): Der Vertrag mit Oldenburg muß Bedenken erregen, wenn man den Grundsatz aufstellt, daß die Bahn dem Lande gehören soll, auf dessen Gebiet sie liegt. Dann hätte die Bahn Wilhelmshafen-Oldenburg in das Eigentum Preußens übergehen sollen.

Minister von Breitenbach: Ich beklage, daß der Staatsvertrag so ungünstig ist, wie der Vorredner ihn hinstellt. Die Oldenburgische Regierung hat ausdrücklich zugesichert, daß sie auch bei der Verwaltung der Bahn die wirtschaftlichen Interessen Preußens berücksichtigen werde.

Vizepräsident Dr. Forst wiederholt, nachdem nunmehr die allgemeine Beipredung erledigt ist, seinen gestern gemachten Vorschlag, in der Spezialberatung die Redezeit auf 10 Minuten festzusetzen. Nachdem aber die gestern erhobenen Widersprüche gegen den Vorschlag von den Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und den National-Liberalen aufrechterhalten werden, zieht Vizepräsident Dr. Forst seinen Vorschlag zurück.

In der Spezialberatung äußern eine Reihe Abgeordnete lokale Wünsche, darunter die Abg. Dr. Biemer (fortsch. Sp.), von Bühlendorff (kons.), von Bodelsberg (kons.), Haarmann (natl.) und Friedberg (natl.).

Abg. Schröder-Kassel (natl.): Die Durchführung des Projektes der Oberwesertalbahn, sowie bessere Verbindung zwischen Kassel und Frankfurt ist nötig.

Abg. Krawinkel (natl.) weist auf die Bedeutung einer direkten Linie Kassel-Köln hin.

Spezialwünsche bringen die Abg. Brors (Ztr.), Salktemeyer (kons.) und Dr. Gottschalk (natl.), die die Erwartung aussprechen, daß die Remscheid-Solinger Strecke mit Köln und Dortmund direkt verbunden wird. Der Abg. Glattfelder (Ztr.) wünscht die Ausgestaltung der Verkehrsverhältnisse im Kreise Metz und empfiehlt eine bessere Verbindung für die Stadt Saarlouis.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 10 Uhr. Schluß 4 1/2 Uhr.

31. Deutscher Kongreß für innere Medizin.

Die in die Nachmittags-Sitzung verlegte Besprechung von Vorträgen, die sich mit den vielgenannten und bedeutungsvollen Abderhalden'schen Entdeckungen

befaßten, begegneten einer sehr gespannten Aufmerksamkeit. Es handelt sich darum, ob in Zukunft ein großer Teil der diagnostischen Arbeit des Arztes vom Krankenbett ins Laboratorium verlegt werden soll. Dem berühmten Physiologen Abderhalden ist es nämlich gelungen, durch eine etwas komplizierte Methode Stoffe im Blut nachzuweisen, aus denen man auf die krankhafte Veränderung bestimmter Organe schließen kann. Ausgegangen sind die künftigen Untersuchungen von dem Nachweis der Schwangerschaft. Zur Zeit liegt in der ganzen medizinischen Literatur der Schwerpunkt in der Frage, ob sich innere Erkrankungen, a. B. die der Schilddrüse, das Carzinom, bestimmte Formen der Fettsucht und andere mehr, mit Hilfe der neuen Methode zu einem Zeitpunkt nachweisen lassen, in dem sie dem Arzte sonst noch verborgen sind.

Entsprechend der in der Fachliteratur hervortretenden Divergenz der Untersuchungsergebnisse und ihrer Auffassung zeigten sich auch unter den Rednern große Gegensätze. Die Bedeutung der Methode auf Grund größerer oder kleinerer Untersuchungsreihen wurde von der überwiegenden Mehrzahl der Redner bei aller Kritik und ohne jeden Enthusiasmus anerkannt. Dem Augenklimer von Halle v. Dypel ist es gelungen, neue Beziehungen zwischen Augenkrankheiten und dem Gesamtorganismus aufzudecken. Camps an der ersten Münchener medizinischen Klinik teilte seine Erfahrungen über die Krebsdiagnose durch das Abderhalden'sche Verfahren mit. Er hält die Reaktion für spezifisch, sie kann jedoch in vorgerückten Stadien der Erkrankung verschwinden. In 22 Fällen, in denen die Reaktion negativ ausfiel, war tatsächlich kein Carzinom vorhanden. In 23 Fällen, bei denen später durch Operation oder Sektion Krebs nachgewiesen werden konnte, rea-

scharf, als begünne die sie bewegende Kraft zu erlahmen. Der auf das Keuferste angepannte Gehirnn des Flakfliegers merkte sofort die unbedeutende Abmähung und ein kaltes Grausen überfiel ihn. Sollte das Schicksal so grausam sein, ihn wegen eines Nichts, wegen eines erbärmlichen kleinen Mangels an Brennstoff zu Grunde gehen zu lassen? Ein wahrer Hohn wäre dies auf das Wollen einer tätigen Vorsehung gewesen! Nein — wenn es eine göttliche Allmacht gab, wie Felix gottesfürchtig glaubte, dann mußte sie ihm jetzt, nachdem er so viel Schweres glücklich überstanden hatte, helfend beistimmen, mußte ihn die rettende Küste erreichen lassen! „Herr ich rufe Dich an in meiner Not, errette mich und ich will Dich preisen!“ rang es sich von seinen Lippen und als wohne seinem Gebet eine Jaubergewalt inne, blinnte ihm plötzlich aus weiter Ferne, dicht über den mondbeleuchteten, sich krauselnden Wellen ein heller Punkt entgegen — ein Leuchtturm an den Gestaden Europas. Würde ihn die Maschine noch so weit tragen? Das Schwirren der Propeller klang immer schwächer und setzte für Bruchstücke von Sekunden zuweilen vollständig aus. Felix stellte den Motor auf volle Kraft, so daß der „Kondor“ sich mit Pfeilgeschwindigkeit dem leuchtenden Punkte näherte. Immer klarer, deutlicher, schimmerte das Licht; jetzt blühte von einer aus dem Meere steigenden dunklen Linie eine Menge kleiner, leuchtender Punkte herüber — die Lichter einer Stadt. Es war die höchste Zeit — wieder und wieder setzte das Geräusch der Ventilglocken aus, jedoch Felix keine andere Wahl blieb, als mit dem Rest der noch vorhandenen Kraft sich in ungeheurer Gleitfluge auf die Erde zu senken. Tief unter ihm huselten noch die Wellen des Meeres — doch jetzt dehnte sich dort eine helle Fläche — eine weit in die See hinausragende Landzunge, und einige Minuten später bohrten sich die Anlaufäder der Maschine knirschend in den Sand.

10. Der rächende Pfeil.

Schon seit Jahresfrist ging in ... an der Börse das Gerücht um, daß zwischen den Inhabern der Bankfirma Welts u. Co., dem alten Herrn Julius Welts und seinem Sohne Hugo eine flehliegende Verstrimmung herrsche, die sich, wie man von einigen indiscreten Angestellten des Hauses erfuhr, in häufige sich wiederholenden heftigen Auftritten zwischen Vater und Sohn bemerkbar machte. Als Grund des Zwistes nahm man im Anfang die Deirat Hugo Welts mit der Tochter des Uhrmachers Ulrich Hellborn an, da

mentär vom amerikanischen Konsul und hat die Mexikaner, das Feuer einzustellen. Da die Mexikaner jedoch nicht aufhörten zu schießen, verliefen die Verhandlungen ergebnislos. Die amerikanischen Truppen haben dadurch große Verluste zu verzeichnen, daß viele Soldaten an Sonnenstich erkrankt sind. Auf eine amerikanische Patrouille wurde plötzlich mitten in der Stadt gefeuert; ein Mann wurde getötet und sechs schwer verwundet.

Das Feuer in der Stadt.

wb. Veracruz, 22. April. Das Feuer in der Stadt dauerte gestern bis Mitternacht fort. — Die amerikanischen Streitkräfte an Land betragen 1200 Mann.

wb. Veracruz, 22. April. Als heute weitere amerikanische Marinesoldaten gelandet wurden, wurden sie von mexikanischen Scharfschützen von Hausdächern des Stadtzentrums beschossen.

Die gelandeten Truppen in Veracruz.

* Washington, 22. April. Der amerikanische Konsul in Veracruz meldet, daß die Amerikaner in Veracruz 3000 Mann ausgeschifft haben. Der Kampf ist jetzt wahrscheinlich beendet. — Eine weitere Depesche besagt, daß die Amerikaner vollständig Herr von Veracruz sind.

Hausdurchsuchungen in Veracruz.

* Veracruz, 23. April. In allen Häusern wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Zahlreiche Mexikaner, die im Besitz von Waffen gefunden wurden, wurden verhaftet.

Ein beruhigender Erlaß Nietzers für die Stadt Veracruz. wb. Washington, 22. April. Kommandant Nietzer richtete an die Einwohner von Veracruz einen Erlaß, in welchem diese aufgefordert werden, im Interesse der Menschlichkeit mit ihm an der Wiederherstellung der Ordnung zu arbeiten. Sie könnten die städtische Regierung beibehalten wie zuvor, die Vereinigten Staaten würden nur das Posthaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Der Kommandant von Veracruz verschwunden.

* Veracruz, 23. April. Der mexikanische General Mañ, der Kommandant der Garnison von Veracruz, ist verschwunden. Man glaubt, daß er mit seiner Familie geflohen ist.

Landung amerikanischer Truppen auch in Tampico?

* Washington, 23. April. In Washington ist die Meldung eingetroffen, daß auch in Tampico amerikanische Truppen gelandet sind, um von der Stadt Besitz zu ergreifen.

Die Verbindung mit Mexiko wiederhergestellt.

Galveston, 23. April. Die Verbindung mit der Stadt Mexiko konnte gestern abend wiederhergestellt werden. Der amerikanische Geschäftsträger O'Shaughnessy, über dessen Schicksal man besorgt gewesen war, ist unverletzt. In der Stadt Mexiko herrscht vollständige Ruhe.

Die Ermächtigung Wikands zur Kriegsführung.

wb. Washington, 23. April. Die Debatte über die Resolution bezüglich Wikands trug einen leidenschaftlichen Charakter. Es wurden viele bemerkenswerte Reden gehalten, darunter auch eine Rede des Senators Root, der verlangte, daß das in der Resolution vorgeschlagene Wort „Rechtfertigung“ nicht mit dem Zwischenfall in Tampico, sondern mit einer langen Reihe von Verbrechen begründet werde, die gegen Leben und Eigentum amerikanischer Bürger begangen worden seien mit Einschluss derjenigen, die in Nordmexiko, wo die Insurgenten herrschen, verübt wurden.

Guerra kämpft für das „Völkerrecht“.

wb. Paris, 22. April. Der hiesige mexikanische Gesandte de la Barra hat vom Präsidenten Guerra folgendes Telegramm erhalten: Wir kämpfen in diesem Augenblick in Veracruz gegen die Landung der amerikanischen Kriegsmarine, welche einen wahren Anschlag gegen das Völkerrecht bildet.

Die Rebellen gegen die Union?

New York, 22. April. Nach Meldungen aus dem Hauptquartier der Rebellen in Chihuahua ist dort die Ansicht vorherrschend, daß das Vorgehen Amerikas die Rebellenführer zwingt, gemeinsame Sache mit Guerra zu machen. Die Stimmung ist derzeit amerikanisch, daß die Amerikaner massenhaft Nordmexiko verlassen.

Die Regelung des Zwischenfalls mit dem deutschen Dampfer. wb. Washington, 22. April. Staatssekretär Bryan und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hatten heute eine

Besprechung und kamen zu der Entscheidung, daß der Kapitän des deutschen Dampfers „Pyraon“, der gestern eine Ladung von Waffen und Munition nach Veracruz brachte und dadurch die amerikanische Landung beschleunigte und der insoweit in Veracruz keine Deklarationspapiere erhalten hatte, die Ladung nach Deutschland zurückbringen müsse. Die Kosten der Fracht nach Veracruz und der Rückfracht sind von den Absendern zu tragen.

Kriegsbegeisterung in Amerika.

New York, 23. April. Überall im Lande drängen sich die Freiwilligen zu dem Militärdienst. Zahlreiche Extrablätter berichten über die Einzelheiten des Vorgehens der amerikanischen Flotte. Bei dem Anblick des Sternbanners wurde die Vorstellung in einem hiesigen Theater durch minutenlange Rundgebungen des Publikums unterbrochen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der Gouverneur von Lugo, wird für den 16. Mai mit dem Dampfer „Professor Boermann“ in Hamburg zurück erwartet.

Reichssekretär Kühn hat vom Großherzog von Baden das Großkreuz des Ordens vom Römischen Löwen erhalten.

* Aus Korfu. Der Kaiser besuchte gestern die Ausgrabungen in Monrepos und Bariha, ebenso die Kaiserin, der gestern eingetroffene König der Hellenen und die anwesenden deutschen Diplomaten. Die Kaiserin besuchte Vormittags den Panzerkreuzer „Goeben“. Zur Mittagstafel beim Königspar der Hellenen im Stadtschloß waren der Reichslanzler und Frau v. Wangenheim geladen. Der König verlieh dem Reichslanzler das Großkreuz des Erlöserordens.

* Freier Rumm von Schwarzenstein bleibt inaktiv? Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt mit, daß der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Korfu am 6. Mai wahrscheinlich den Freiherrn Rumm von Schwarzenstein in Portofino besuchen wird, daß aber alle Folgerungen über einen Wiedereintritt des Herrn v. Rumm in den Staatsdienst schon deshalb unbegründet sind, weil ein geeigneter Posten für ihn vorerst nicht verfügbar ist.

* Die Ovationen für den Fürsten Wedel. Eine weitere Ovation wurde dem scheidenden Statthalterpaar gestern nachmittag durch sämtliche Musikkapellen der in Straßburg garnisonierenden Regimenter dargebracht. Als am Schluß des Konzertes auf besonderen Wunsch der Fürstin die Polizei die Absperzung aufhob, drängte sich das Publikum unter Hochrufen und Abschiedsrufen zur Balustrade des Gartens heran; die Kinder erkletterten die Balustrade und warfen der Fürstin Glühbirnen zu.

* Der engere Wettbewerb zum Washingtoner Botschaftsbau. Die zum engeren Wettbewerb um das Botschaftspalais in Washington eingeladenen Architekten: Geh. Oberhofbaurat v. Jhne und die Professoren Bruno Möhring (Berlin) und Martin Dülfer (Dresden) haben dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ihre Beteiligung zugesagt. Die Künstler, die jeder ein Honorar von 5000 M. erhalten, werden ihre neuen Entwürfe, die sich den im Gutachten der Akademie des Bauwesens niedergelegten Gesichtspunkten anschließen müssen, bis zum 31. Mai d. J. einreichen.

* Staudalkonen in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung. Als in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung über die Erhaltung des Bodenmarktes am Wittenberg-Platz in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge verhandelt wurde, kam es im Laufe der Debatte zu einer Staudalkone. Der Stadtverordnete Baumeister Gramlich, dem bedeutet worden war, er möge die Zeitung lesen, gestiefel sich in Beleidigungen gegen die Presse. Er bezeichnete einen großen Teil der Berliner Zeitungen als „leile Dirnen“. Als er unter ungeheurer Staudal von dem Stadtverordnetensprecher aufgefordert wurde, seine Äußerungen zurückzunehmen, wiederholte er, die Presse ist eine leile Dirne“. Er zog sich hierbei einen Ordnungsruf zu. Schließlich wurde der Antrag des Magistrats auf Aufhebung des Bodenmarktes, für den Gramlich in so geschmackvoller Weise eingetreten war, abgelehnt.

* Gegen die Quertreibereien im Zentrumslager. In einer öffentlichen Erklärung von über zwanzig Geistlichen, Präsident katholischer Arbeitervereine,

wird scharf gegen die Begünstigung der Quertreibereien im Zentrumslager durch den Berliner Verbandsvorstand Stellung genommen.

* Das sozialdemokratische Märchen über Paul Henke. Wie die „München-Augsb. Abendztg.“ erzählt, hat die Durchsicht des gesamten Nachlasses Paul Henkes aus der Zeit des Sozialistengesetzes zusammen neun Briefe des sozialdemokratischen Abgeordneten Schönland zutage gefördert, die aber durchaus keine sozialistischen oder auch nur politischen Besprechungen enthalten, sondern sich durchweg auf rein privatem Gebiete bewegen und nur poetische Fragen behandeln.

* Zur Frage der Schiffarmachung des Oberrheins. Nach Mitteilung des Ministers des Innern Frau v. Bodman in der badischen Zweiten Kammer ist vor Jahresfrist Geh. Oberbaurat Dr. Schapper im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten um Erstattung eines Gutachtens über die wirtschaftliche Rentabilität der Schiffarmachung des Oberrheins von Straßburg bis zum Bodensee ersucht worden. Zuverlässig verlautet, daß Schapper zu einem günstigen Ergebnis gelangt sei.

* Fräulein Panthorst abermals abgewiesen. Ein abermaliges Besuch der englischen Suffragette Panthorst, in Dresden einen Vortrag halten zu dürfen, ist zurückgewiesen worden. Sie wird jetzt einen privaten Empfangsabend veranstalten. (Vergleiche letzte Drahtberichte.)

Rechtspflege und Verwaltung.

Geb. Oberregierungsrat Rechenberg, der vorzunehmende Rat im Ministerium des Innern, ist zum Mitgliede des Disziplinarkollegiums für die nicht richterlichen Beamten im Nebenamte ernannt worden.

Heer und Flotte.

Ein Prinz als Aviatiker. Prinz Wolrad von Waldeck-Pyrmont, der Bruder des regierenden Fürsten von Lippe, dem 23. Dragoner-Regiment in Darmstadt traf in Begleitung des Leutnants von Fiedlerow vom 16. Dragoner-Regiment in Lüneburg auf einem Aviatikdoppeldecker, von Darmstadt kommend, auf dem Kasseler Flugplatz ein. Um 4 Uhr nachmittags fuhren die Flieger ihre Fahrt nach Hannover und Lüneburg fort.

Überlandflug Reg.-Donabrad. Aus Osnabrück, 22. April. wird gemeldet: Die Militärflieger Leutnant Vitzner und Staller flogen am Dienstag früh 5 Uhr von Reg. ab und landeten hier gegen 12 Uhr. Sie durchflogen die Strecke ohne jede Zwischenlandung.

Ein Fernflug Freiburg-Berlin. Gestern nachmittag 5.50 Uhr sind auf dem Flugplatz Berlin-Johannisthal die Offiziersflieger Oberleutnant Hempel mit Hauptmann Hundrieser als Beobachter auf einem Aviatikdoppeldecker, von Freiburg (Weisgau) kommend, gelandet. Beide waren gestern morgen in Freiburg gestartet und über Straßburg und Leipzig nach Berlin geflogen.

Der Abführungstransport für das ostasiatische Kreuzergeschwader, bestehend aus 12 Offizieren und 600 Mann der Offiziersabteilung, ist gestern von Kiel nach Wilhelmshafen abgefahren. Dort schiffen sich die Truppen gemeinsam mit den Wilhelmshavener Mannschaften auf dem Dampfer „Patricia“ zur Ausreise nach Tientsin em.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Graf Khuen-Hedervary im Sterben. Wien, 23. April. Der frühere ungarische Ministerpräsident und Hauptmann der ungarischen Leibgarde Feldzeugmeister Baron Hedervary, ein Altersgenosse des greisen Kaisers, ist seit längerer Zeit an Lippenkrebs schwer erkrankt. Wie dazu in später Abendstunde mitgeteilt wurde, liegt Baron Hedervary im Sterben. Sein Ableben wird kühnlich erwartet.

Schweiz.

Der Streik am Simplontunnel. Zürich, 23. April. Der Streik am zweiten Simplontunnel hat sich jetzt auch auf die schweizerische Seite des Tunnels nach Brig ausgedehnt. Inzwischen haben Soldaten die italienische Tunnelseite besetzt. Die Bauleitung wird alle Arbeiten für drei Monate einstellen.

Feuilleton.

Konzert.

Dem gegenwärtig in Wiesbaden tagenden ärztlichen Kongress zu Ehren fand gestern im Kurhaus ein Extrakonzert statt. Die geehrten Festgäste werden sich hoffentlich von der stetig fortschreitenden Besserung im Befinden unseres Kurorchesters unter Leitung des Herrn Musikdirektors Karl Schürich nachdrücklich überzeugt haben. Die Diagnose konnte nur lauten als durchwegs falsche Konstitution; normale Blutwärme; feuriger Pulsschlag; keinerlei labile Reigung. In der Tat strahlte das Orchester gestern in blühender Gesundheit, Kraft und Frische!

Wenig glücklich erscheint mir die an diesem Abend — und so in der abgelaufenen Saison schon mehrfach geübte Anordnung: Konzerte oder Konzert-Abteilungen (nach der großen Pause) mit einem Solo-Vortrag beginnen zu lassen. Das macht immer einen verlegenen Eindruck. Und schließlich sind „Overtüren“ doch dazu da, um zu „eröffnen“. Für das geistige Medizinert-Fest wäre vielleicht die Overtüre zu Gounods „Der Arzt wider Willen“ oder zu Dittler v. Dittersdorfs „Doktor und Apotheker“ oder zu Wolf-Ferretars „Der Liebhaber als Arzt“ nicht übel am Platze gewesen. Statt dessen erklang gänzlich unvorbereitet die erste Szene aus Glucks „Orpheus“, mit welcher die berühmte Madame Charles Cahier aus Wien, München und New York das Konzert eröffnen mußte. Die geehrte Sängerin stand gestern auf der Höhe ihrer Kunst —; man weiß, was das bei ihr bedeuten will. Die purpurne Beacht ihres Organs konnte sich in diesen gleichwie aus Erz gemeißelten Linien des Rezitatifs, in diesen gewichtig einhererschreitenden Melodien der Aria „Amour, viens rendre“, in diesen lässig geschwungenen Molocaturen und Kadenz nach Wunsch auswirken. Im Vortrag entfaltete Frau Cahier ein edles dramatisches Pathos, das bei aller Lebensfülle doch nirgends die Schönheitsgrenzen klassischer Strenge und Einfachheit überschreitet. Frau Cahier wurde vom Publikum fürmlich akklamiert.

Den Hauptteil des Konzertabends füllte Gustav Mahlers Sinfonie „Das Lied von der Erde“. Das Werk ist schon gewislich in dieser Konzertsaison — einmal im Theater,

einmal im Kurhaus — zu Gehör gebracht worden. Es handelt sich bekanntlich um sechs Gesänge — teils für Alt, teils für Tenor — zu Texten aus Hans Bethges „Die chinesische Flöte“, einer freien Nachdichtung altchinesischer Lyrik. Mit rühriger Phantasie, oft allerdings auch mit etwas überreijter und bizarren Erfindungskraft hat der Komponist den Ideen und Stimmungen der Dichtung den entsprechenden musikalischen Ausdruck gegeben. Der Haupt-Agen liegt auf der Instrumental-Partie, die zwar manche gesanglichen Details unachlässig überführt, andererseits aber doch so reich ist an tief empfundenen Momenten, an sinnigen Einzelheiten, an leuchtender Farbenpracht, an geistvoller Ausfrierung der poetischen Vorlage und an feinen erotischen Klangreizen, daß man zumeist widerstandslos gefesselt wird. Im ersten Lied „Von Jammer der Erde“ — ein Teinlied — ist die musikalische Gestaltung noch voll Inrart und Wirrwis: es ist, als hätte der Komponist sich hier noch nicht so recht selbst gefunden; er ringt wie verzweifelt mit seinem Stoff; das Verhältnis der Singstimme zu dem trompetenschnellernden Orchester erscheint geradezu verfehlt. Der Kammerjänger Otto Wolf (aus München) mit seinem frischen, kernhaften Tenor suchte gesanglich zu retten, was zu retten war. Sein scharfes Charakterisierungsvermögen schaukelte sich dann mit Glück in der tierlich ändernden und musikalisch so liebevoll ausgestalteten Idylle „Von der Jugend“; und nicht minder im fünften Lied „Der Trunkene im Frühling“, wo der Sänger den fröhlichen Humor, der sich hier bis zu bachantischem Schwung steigert, um dann gleichsam ins Wunschlose zu verdämmern, — mit trefflicherem Ausdruck durchdrang. Frau Cahier beehrte sich wiederum als eine Meisterin des Vortrags im zweiten Lied, dem so unendlich melancholischen „Einfaß im Herbst“; und ebenso im vierten Lied „Von der Schönheit“ — ein Abschnitt des Werkes, der, mit köstlicher Unmittelbarkeit empfunden, ungewollt zu Gemüte spricht. Das Schönste bot die Künstlerin dann noch im Vortrag des letzten Liedes „Der Abschied“: es umschließt allerdings auch die um stärksten padenden Momente der Rabalcherischen Lust; sei erinnert an die erschütternden Klänge bei dem „Schloß der Erde“; an die schneidend gespannten Töne bei der „Erwartung des Freundes“; an den tief-geistigen Stimmungszauber beim „Abschied auf ewig — ewig“.

In der Wiedergabe der anspruchsvollen Instrumental-Partie bewies das Kurorchestr eine unantastbare Sicher-

heit und Korrektheit bei wirksam ausgeprägter Klangschönheit. Und wie verstand es Herr Karl Schürich bei diesem Werk den innersten Kern und geistigen Kern zu treffen und seine eigene Erkenntnis und Empfindung dem Orchester mitzuteilen, demselben Ausdruck und Seele zu verleihen! Seine Direktion bewahrte bei aller Schwunghaftigkeit eine schöne Ruhe in der Bewegung, und alle erwünschte Energie, Festigkeit und Besonnenheit.

Das Publikum brachte dem vielfach so fremdartig berührenden Werke ein lebhaftes Interesse entgegen: wie die Solisten so wurden auch Orchester und Dirigent durch reiche Beifallsbekundungen geehrt. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Eise Hermann, das beliebteste Mitglied unseres Residenz-Theaters, wurde für die diesjährigen Düsseldorf Goethe-Festspiele verpflichtet. (Künstlerische Leitung Max Grube.) In dem dortigen Ensemble, das nur aus ersten Kräften besteht, wird die Künstlerin die „Viola“ in „Was ihr wollt“ und Lady Macbeth in „Macbeth“ spielen.

Aus Bayreuth, 22. April, wird uns telegraphiert: Die Bayreuther Festspiele, die vom 22. Juli bis 20. August dauern, bringen in diesem Jahre fünf Auführungen des Holländer, sieben von Parsifal und zwei des Nibelungen-Ringes. Dirigieren werden Michael Balling, Dr. Rud und Siegfried Wagner. In den Hauptpartien werden von Wiesbadener Künstlern beschäftigt sein: Michael Vognen, Walter Gerd und Emilie Fried.

Aus Weimar wird gemeldet: Die 50-Jahrfeier der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft hat in zahlreiche Gäste aus allen größeren deutschen Städten und vielen Universitätsstädten des Auslandes, namentlich aus Amerika und England zusammengeschickt. Der Generalintendant von Weimar begrüßte die Erschienenen. Es folgte ein Vortrag Albert Höfers über Elisabethanische Bühnen an der Hand von Modellen.

Das Hoftheater in Kassel hat, wie der „Drei-Maschinen“ mittelt, Franz Bedelinds „Kammerlanger“ zur Aufführung angenommen. Es ist das erste Mal, daß eine preussische Hofbühne Bedelinds spielt.

Frankreich.

Deserteure des Zaberner Regiments? Paris, 23. April. Die „Agentur Journier“ meldet aus Lun...

Deutsche Spione bei Ranch? Ranch, 23. April. Ein Oberförster hat gestern zwischen Bienville und...

Die Disziplinarstrafe für den in Deutschland gelandeten Militärflieger. Paris, 22. April. Einer...

Ein Wahlauftritt des Herzogs von Orleans. Paris, 22. April. Als Gegenstück zu dem Aufrufe des Prinzen...

Schweden.

Die Rückkehr des Königs ins Schloß. Stockholm, 22. April. Der König verließ heute nachmittag das Sofiahem und fuhr mit der Königin...

Balkanstaaten.

Die Lage in Süd-Albanien. Athen, 22. April. Die Lage in Albanien ist unverändert. Die Regierung...

Albanien protestiert gegen das Vorgehen der Montenegriner. Durazzo, 22. April. Mit Rücksicht auf die Vorgänge...

Zur albanischen Mobilisierung. Wien, 22. April. Wie die „Zeit“ von informierter Seite erfährt, handelt es sich...

Nordafrika.

Eine Meuterei in der Fremdenlegion. Algier, 22. April. Aus Ain Sefra wird gemeldet, daß ein Korporal...

Vereinigte Staaten.

Ein neuer Kampf mit ausländischen Bergarbeitern. Trinidad (Kolorado), 22. April. Wie aus Progresso Delagoa...

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Deutscher Kongress für innere Medizin

IV.

Am Abend des 21. April versammelte sich der größte Teil der Kongreßteilnehmer im Kurhaus zu dem Feste...

Außer den führenden Ministern und den Vertretern vieler Nachbar-disziplinen waren zahlreiche, praktisch tätige Ärzte erschienen...

Gestern, am dritten Verhandlungstag, waren zunächst eine Anzahl von Vorträgen den Störungen des Stoffwechsels gewidmet.

Es war eine höchst dankbare Anordnung der Kongreßleitung, durch die Einfügung eines zusammenfassenden Vortrags über die Strahlenbehandlung der Neubildung innerer Organe...

irgendwelche Maximen aufzustellen und dadurch gewisse Gesetze zu schaffen, die einer Weiterforschung und Ausbildung zum Heil der Kranken nur hinderlich sein können.

Kirchlich-sozialer Kongress.

Mittwochnachmittag fanden unter beschränkter Öffentlichkeit die Sitzungen zweier Arbeitskommissionen statt. In der ersten Arbeitskommission berichtete Lic. Rumm über die Ausstrittsbewegung.

Die Verhandlungen wurden heute vormittag wieder aufgenommen. Den Anfang machte die Generalversammlung im kleinen Kasinoaal.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die neue Rheinbrücke.
 m. Radesheim, 22. April. Auf der Strecke zwischen Geisenheim und Radesheim sind eben mehrere hundert Arbeiter am Werke, um mit rasender Geschwindigkeit ein Werk moderner Ingenieurlust zu errichten. Es ist dieses der Bau der Anstaltsbrücke an die neue Rheinbrücke Radesheim - Wingen. Mannigfache Schwierigkeiten galt es zu bewältigen, so mussten hohe Dämme abgegraben und Bodenvertiefungen aufgeschüttet werden, vielfach mussten die Säune umgeleitet werden, da die neuen Weise nicht an den Häusern entlang laufen. Ein Teil der neuen Strecke ist bereits fertiggestellt, an dem größeren Teil wird zurzeit noch gearbeitet. Mit dem Bau des für die Anstaltsbrücke notwendigen Damms ist ebenfalls bereits begonnen worden. Ein kleines Stück dieses, mehrere Meter hohen Damms ist fertiggestellt, seine Aufführung war eine unumgängliche Notwendigkeit. Jedenfalls ist der ganze Bau ein beachtliches deutsches Leistungswort, aber bis zur Vollendung der Strecke wird noch mancher Tropfen Wasser rheinabwärts fließen.

Fliegerabstürze auf dem Frankfurter Flugplatz.
 w. Frankfurt a. M., 22. April. Der Flieger Georg Kiege unternahm gestern Abend über dem Flugplatz „Koblenz“ einen Übungsflug. In 100 Meter Höhe platze das Benzinrohr und die Maschine stürzte zu Boden. Der Flieger erlitt nur geringe Verletzungen, während die Maschine fast beschädigt wurde. — Heute vormittag 6 Uhr wollte der Flieger Billy Mann nach Dresden fliegen. Während des Aufstiegs geriet die Maschine ins Schwanken und stürzte aus 20 Meter ab. Mann erlitt einen Arm- und einen Schlüsselbeinbruch und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

!! Radesheim, 22. April. Beim Abpringen von einem mit Abbruchsteinen beladenen Bogen verunglückte gestern nachmittag an dem Übergang der Geisenheimer Landstraße der bei dem Tiefbauunternehmer Philipp Namberger aus Lorch beschäftigte 15-jährige Arbeiter Hellerbach aus Lorchhausen. Er kam dabei zu Fall und wurde überfahren, wobei er bedeutende Quetschungen und schwere innere Verletzungen, außerdem einen Beinbruch davontrug. Der Verunglückte wurde von der hiesigen Sanitätskolonne in das Krankenhaus übergeführt.

— Dies, 22. April. Der Zimmermeister Fischer in Niederneifen erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Regierungsbezirk Kassel.

× Marburg, 22. April. Hier machte eine von auswärts anreisende junge Dame ihrem Leben durch Gift ein Ende. Die Lebensmüde war nebenan.

× Laaspehe, 22. April. In Eisern im Siegerlande ertrank das dreijährige Söhnchen der Familie Harkler in einer Sandgrube.

Gerichtssaal.

w. Landbesraubanten. In dem Prozeß gegen die Frankfurter Landbesraubanten wurde jetzt das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Direktor Schumann wurde zu 10 Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe und der Direktor Klemann zu 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Beide waren wegen wissentlich falscher Angaben und Bilanzverschönerung angeklagt. Dem ersteren wurden mildernde Umstände zugestanden und die Gefängnisstrafe wurde durch die 1 1/2 Jahre währende Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Der Prokurist Kühne wurde freigesprochen.

S. Bestohene Gendarmen. Berlin, 23. April. Heute mittag wurde das Urteil in dem Bestohungsprozeß gegen die drei Gendarmeriewachmeister verkündet. Wegen Bestohung wurde Danneberg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Entfernung aus der Gendarmerie und der Gendarmeriewachmeister Suchland zu 1 Jahr Gefängnis, Degradation und Entfernung aus der Gendarmerie verurteilt. Der dritte Angeklagte Ergleben wurde freigesprochen.

Sport und Luftfahrt.

* Das Petersburger Schachturnier. In der zweiten Runde siegte im Anzug Bernheim gegen Gumbert. Die Partie Capablanca-Warholoff steht besser für Weiß, die Partie Lasker-Niemowski und Alechin-Cladburne für Schwarz, die Partie Tarrasch-Jonowski wird sehr wahrscheinlich Remis enden. Rubinstein war Spielfrei.

* Rekordleistung eines Schweizer Fliegers. Monte Carlo, 22. April. Der schweizerische Flieger Burri stieg mit einem Hindler in 1 Stunde 19 Min. auf 2000 Meter Höhe. Es bedeutet dies einen Rekord für Wasserflugzeuge.

* 27 Luftstunde geschlagen. Chartres, 22. April. Der Flieger Carraz legte heute mit sechs Passagieren 110 Kilometer in 1 Stunde 3 Min. zurück und erreichte somit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 100 Kilometer. Durch diese Leistung werden 27 Rekords überboten.

Die Kösliner Bürgermeisterraffäre.

Thormann vor der Flucht nach Brasilien verhaftet.
 Köslin, 22. April. Thormann hatte alle Vorbereitungen zu einer Flucht nach Brasilien getroffen. Er hatte einige hundert Mark so angelegt, daß sie ihm jeder Zeit zur Verfügung standen. Er war seinerzeit auf seine glänzenden Bromberger Zeugnisse hin gewählt worden. Dort hatte er einen ungeheuren Arbeitseifer entwickelt. Da er bei seinen oft bis drei Uhr nachts währenden Arbeiten zu viel Gas im Rathaus verbrauchte, wurde ihm schließlich ein bestimmtes Dezerat gegeben, um seinen Eifer zu beschränken.

Das Strafverfahren.
 * Köslin, 23. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft teilt mit, daß gegen Thormann nunmehr auch ein Haftbefehl wegen Verdachts der Nichtverbüßung einer Strafe intellektueller Urkundenfälschung und Annahme eines öffentlichen Amtes erlassen worden ist. Die Verhandlung gegen Thormann soll in sechs Wochen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattfinden.

Thormanns Zukunftspläne.
 Berlin, 22. April. Der Kösliner Schwindler-Bürgermeister Thormann hofft, daß es ihm auch später wieder gelingen werde, durch seine Fähigkeiten eine Existenz zu finden. Auch glaubt er, daß sich seine Frau nicht von ihm abwenden werde.

Ignorierung der Volkspartei geheime Abmachungen getroffen und Leute in den Stadtrat gewählt hätten, ohne deren Namen vorher bekanntzugeben, ein Vorgehen, das bei der Frage eines eventuellen späteren Wahlkompromisses nicht unberücksichtigt bleiben dürfe. Die Volkspartei müsse jetzt um so mehr an den lächerlichen Ausbau ihrer Organisation herangehen. Für den 28. Juni ist auf der „Adolfshöhe“ ein Sommerfest geplant, das den Charakter einer großen Kundgebung des Antifaschismus in Wiesbaden tragen soll; Landtagsabgeordneter Oejer (Frankfurt a. M.) ist als Festredner dazu bereits gewonnen. „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ schloß der Vorsitzende seinen sehr beifällig aufgenommenen Bericht. Den Kassenbericht erstattete Hotelier Walter. Nächstens referierte Herr Stadtverordneter Hartmann über die Förderung bzw. Besserung des Realcredits. Eine gewisse Kollage sei nicht abzusehen und von allen Parteien, vielleicht mit Ausnahme der Sozialdemokratie, anerkannt, so daß bereits die Regierungen eine Vorlage auf Abänderung der diesbezüglichen Gesetzesparagrafen ausgearbeitet haben. Der Redner legte eine Entschliebung vor, die einstimmige Annahme fand. Sie lautet: „Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Wiesbaden bittet die Fraktionen, im deutschen Reichstag und preussischen Landtag mit allen Kräften zur Besserung des städtischen Realcredits für die Regierungen vorzulegen, welche schon im Bundesrat eingebracht ist und die Abänderung der §§ 573 Satz 1 und 2, 574 Satz 1 und 2, 1123 Satz 2 und Absatz 2 und 1124 des BGB. bezweckt, einzutreten.“ In Verhinderung des Parteifeldmarschalls Bleicher sprach sodann Rektor Breidensteiner über das Thema „Unsere Wirtschaftspolitik unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der russischen Duma“. Er kam dabei zu dem Schluß, daß die Lösung sein müsse: „Weg mit dem Einfuhrschlein in der heutigen Form“.

— Das neue Wiesbadener Müllbeseitigungsprojekt. Wie schon kurz erwähnt, war für gestern nachmittag eine behördliche Besichtigung des Müllablagungsplatzes für Wiesbaden bei Uhlhorn angelegt. Unser Mainzer Korrespondent berichtet uns darüber: Gestern nachmittag hatten sich von der hiesigen Regierung die Herren Staatsrat Willbrand, Hofrat Dieffenbach, Hofmeister Kusch (Mainz), ferner seitens der Stadt die Herren Bürgermeister Bourat Rubin und Beigeordneter Dr. Kuhl, ferner die Herren Landtagsabgeordneten Adelung, Peersch, Voss, Kommerzienrat Koltham, Geh. Justizrat Dr. Schmitt, Justizrat Dr. Judmayer und Wolf (Gonsenheim) und vom Reinigungsamte Herr Vattermann zur Besichtigung des Platzes am Uhlhorn eingefunden, auf den die Stadt Wiesbaden zur Ablagerung ihres Mülls reflektiert. Der Platz liegt etwa 400 Meter vom Uhlhorn gegen den Rhein zu. Von den Spaziergängern wird das Gelände, das kumpfig ist, nie berührt. Es soll, wenn aufgeschüttet und mehrere Meter erhöht, aufgeforschet werden. Da die Stadt Mainz kein Interesse an der Pachtung des Platzes für eine Müllablagung hat, so dürfte, nach dem Ergebnis der gestrigen Besichtigung der Platz an die Stadt Wiesbaden für ihre Müllablagung verpachtet werden. Der Staat erhält dafür eine jährliche Pachtsumme von 2000 M. Nach der Stimmung im Landtag zu urteilen, dürfte der Pachtvertrag mit Wiesbaden perfekt werden.

— Die Wetterlage. Unser S-Verichterstatter schreibt uns: „Das kontinentale Hochdruckgebiet, in dessen Bereich seit Ostern heiteres und trockenes Wetter herrscht, hat sich heute verflüchtigt, während sich eine über dem Nordmeer liegende Depression südwärts ausbreitet. Da jedoch von Westen ein neues Hoch vorzudringen scheint, haben wir voraussichtlich nur vorübergehend kühleres und wolfiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen zu erwarten.“ — Im Berliner Wetterbureau dagegen wurden gestern mittag, wie uns gemeldet wird, 22 Grad Celsius gemessen. Dies sei seit vielen Jahren die höchste Temperatur, die im April gemessen wurde. Man nehme an, daß die Temperatur in den nächsten Tagen noch steigt.

— Ein Kurpfuscher schlimmer Sorte trieb in unserer Stadt sein Handwerk. Er verpackt, Tätowierungen schmerzlos zu entfernen, und forderte hohes Honorar. Die Kur war in verschiedenen Fällen nicht nur sehr schmerzhaft, sondern geradezu gefährlich. Er sagte immer seinen Patienten, daß etwas Schmerz zu erwarten seien und daß sie zu keinem Arzt gehen sollten, da derselbe doch nicht helfen könne. Als der Schwindler merkte, daß bei der Behandlung einer Hand Blutvergiftung eingetreten begann, suchte er das Weite. Ein Arzt meldete es der Behörde. Der Pfuscher ist von hier aus abgemeldet nach Saarbrücken. Dort aber ist er nicht aufzufinden. Hoffentlich gelingt es, diesen gewissenlosen Patron aufzufinden, der in geradezu freventlicher Weise mit der Gesundheit seiner Mitmenschen spielt.

— Unachtsame Mutter. Von mehreren empörten Zuschauern erhalten wir folgende Mitteilung: „Heute (Mittwoch) nachmittag wollte ein etwa vierjähriger Knabe mit einem kleinen Kinderwagen, in dem ein Kind lag, den sehr steilen Schulberg hinunterfahren. Der Knabe konnte aber den Wagen nicht mehr einhalten, und so wäre sicher ein Unglück geschehen, wenn nicht Passanten den Wagen eingeklemmt hätten. Wo war nun die Mutter? Auf der Suche nach derselben fand man sie eine Strecke oberhalb im eifrigsten Gepulver mit einer anderen Frau. Durch die empörten Passanten auf die große Gefahr, der ihre Kinder ausgesetzt waren, aufmerksam gemacht, wollte sie den Knaben mit Schlägen bestrafen, die doch eigentlich sie selbst verdient hätte.“

— Ein Schwindler spricht bei hiesigen Bewohnern vor und bietet unter der falschen Angabe, im Auftrag Wiesbadener Buchhandlungen zu kommen, Bücher zum Kauf an. Wenn seine Angebote keine Berücksichtigung finden, wird er groß. Er führt keinerlei Legitimation bei sich. Der Schwindler, vor dem die Polizeibehörde warnen läßt, ist etwa 24 Jahre alt, von kleiner, unterleiblicher Figur, mit schwarzem Haar und schwarzem Schnurrbartchen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Ähnliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag B. Montag D. Dienstag C. Mittwoch D. Donnerstag aufgebobenes Abonnement, Freitag A. Samstag B. Sonntag C. Montag D.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Bierstadt, 22. April. In der Gemeindevorstellung wurde die Aufnahme einer Kasse von 20000 M. bei der Kassasachen Landesbank genehmigt. Das Kapital wird mit 4 Proz. verzinst und mit 1 1/2 Proz. getilgt. Die Kosten für die Beschaffung von 5000 Stück Auslastungsfakt für den Bund deutscher Verkehrsvereine zu Leipzig werden bewilligt. Die am 17. und 18. März stattgehabten Ernennungs- und Erziehungswahlen von 7 Gemeindevorstellern wurden für gültig erklärt. Die neuen Vertreter werden also zur nächsten Sitzung eingeladen werden.

Artikel des Herausgebers, welcher Kübel zustimmt. Seeberg wird darin der Vorwurf gemacht, daß sein theologisches Bewußtsein ein anderes sei als sein kirchlich-politisches. Die Versammlung stimmt ohne Widerspruch der Entschliebung zu und beschließt zugleich, dieselbe in der zweiten Hauptversammlung zur Kenntnis zu bringen. In der Besprechung wurden die Angriffe als Versuche der Linken und Mittelpartei bezeichnet, in die Rechte den Keim der Zwierteilung zu säen. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Der kirchlich-soziale Kongreß hat von den Angriffen, die von Fernstehenden in letzter Zeit gegen ihren Präsidenten, Herrn Geheimrat Professor Dr. Seeberg, gerichtet worden sind, Kenntnis genommen. Die Konferenz erhebt Einspruch gegen eine Polemik, die auf ungeprüften Zeitungsberichten beruht. Es ist nicht Aufgabe der kirchlich-sozialen Konferenz, in die neuesten Auseinandersetzungen theologischer Art einzugreifen, es ist ihr aber ein dringliches Anliegen, in dieser Stunde ihrem Präsidium ihr volles Vertrauen zu seiner bewährten Leitung auszusprechen.“ Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Ebenso einstimmig wurde einem Aufruf zu Beiträgen für eine Stifter-Stiftung, welche bereits mit 7000 M. dotiert ist, zugestimmt. — In der zweiten Hauptversammlung wurde zunächst Kenntnis gegeben von verschiedenen weiter eingegangenen Begründungsschreiben, darunter eines des Regierungspräsidenten, des Landeshauptmanns, des Hessischen Oberkonsistoriums, welches letzteres heute auch einen Vertreter entsandt hat, usw. Im weiteren wurde bezüglich des „Falls Seeberg“ der eben von der Generalversammlung gefaßte Beschluß bekanntgegeben. Im Namen des Vorstandes sprach Dr. Philippus dem Präsidenten ausdrücklich den Dank der Konferenz für seine öffentliche Tätigkeit aus. Geh. Rat Professor Dr. Seeberg dankte und versprach, seine zukünftige Tätigkeit in derselben Art ausüben zu wollen wie die vergangene. Der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrats Professor Dr. Dode (Berlin) sprach sodann über das Thema: „Die Notwendigkeit der Erhaltung und Vermehrung des deutschen Bauern- und Landarbeiterstandes für die Volk- und Wehrkraft unseres Volkes“. Er ließ sich zu dem Thema etwa wie folgt aus: „Fast alle großen Völker der Erde haben darnach getrachtet, auf dem Grund und Boden ihrer Reiche und der eroberten Länder einen Bauernstand anzusetzeln und ihn zu erneuern, sobald er durch soziale oder politische Umwälzungen verloren gegangen war. Allen voran standen die Römer. Aus ihrer Geschichte wird berichtet, daß die beiden Gracchus durch Aufteilung fast des gesamten Domänenlandes dem Staat 80 000 italienische Bauern geschenkt haben, und daß Sulla 120 000 Kolonisten in Italien angesiedelt habe. In neuerer Zeit sind es die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien, dann Argentinien und in allerneuester Zeit Kanada und Sibirien, in denen Hunderttausende, ja Millionen europäische Auswanderer den Boden urbar gemacht und besiedelt haben. Demgegenüber will uns das, was wir in unserem kleinen Deutschland durch unsere Kolonisation in den letzten Jahrzehnten geschaffen haben, nur sehr klein und von geringer Bedeutung erscheinen. Die erste und größte Siedelungsperiode Deutschlands hat im 12. und 13. Jahrhundert stattgefunden, wo es galt, das Land Hildich der Elbe für Deutschland wiederzugewinnen. Die zweite Epoche ist die der großen Könige Preußens im 18. Jahrhundert. So wird erzählt, daß allein Friedrich der Große 900 Kolonistendörfer, 30- bis 40 000 spannfähige Bauerngüter und 100- bis 120 000 Kleinstellen für Handwerker und Arbeiter errichtet hat. Bei seinem Tod 1786 waren nicht weniger als 10 Prozent der Bevölkerung eingewanderte. Die dritte Epoche der deutschen Kolonisation, in der wir heute noch stehen, beginnt erst in den 30er Jahren. Wodurch unterscheiden sich nun diese drei Epochen? Die erste hatte eine rein nationale Aufgabe, die Germanisierung des bis dahin slawischen Ostens, die zweite hatte die Aufgabe, das durch Kriege verwüstete und verödete plattige Land durch Ansiedlung von Bauern, Handwerkern und Arbeitern wieder zu bevölkern. Die dritte gegenwärtige Kolonisation hat drei verschiedene Richtungen: einmal handelt es sich um eine anderweitige Verteilung der Nationalitäten, wie in Polen und Westpreußen, sodann verfolgt die jetzige Kolonisation eine anderweitige Besitzverteilung in den Bezirken, in denen der Großgrundbesitz überwiegt, und die dritte Richtung erstreckt sich auf die Kultivierung und Besiedelung bisher ungenutzten Bodens, wie besonders der Moore. Zu diesen drei Motiven ist im letzten Jahrzehnt ein Argument hinzugekommen, dessen Durchschlagkraft die drei Richtungen der Kolonisation mit effizienter Notwendigkeit zusammenschmelzen hat. Dies ist die Vermehrung unserer Landbevölkerung für die Erhaltung unserer Volk- und Wehrkraft, nachdem diese durch den Rückgang der Geburtenzahl und durch das Sinken der Militärlauglichkeit gefährdet ist. Das Lösungswort der inneren Kolonisation heißt also heute: Schafft mehr Menschen auf dem platten Land, gebt ihnen Anteil an Grund und Boden, damit der Urquell jugendlicher Kraft und Stärke in Deutschland nicht verfliehet, da wir diese Quelle mit Rücksicht auf unsere politische Lage jetzt und in Zukunft weniger als je entbehren können. Es ist die Sehnsucht aller Agrarpolitiker, daß möglichst die ganze Bevölkerung Anteil am Grund und Boden habe. Utopisten und Kommunisten möchten zu diesem Zweck den landwirtschaftlichen Kulturboden einfach unter die Bevölkerung nach der Zahl der Familien teilen. In Deutschland gibt es etwa 1 1/4 Millionen Familienhaushaltungen und 32 Millionen Hektar landwirtschaftliche Kulturfäche. Bei einer Verteilung derselben würde jede Familie noch nicht ganz 2 1/2 Hektar Land erhalten, mithin eine Fläche, die zur Ernährung einer Familie nicht ausreicht. Andere Agrarideologen haben sogar die Berechnung aufgestellt, daß man die häuerliche Bevölkerung in Deutschland durch eine anderweitige Besitzverteilung nach Belieben vermehren könne.“

— Die Fortschrittliche Volkspartei hielt gestern Abend im Vereinsaal der „Zurngesellschaft“ ihre diesjährige Frühjahrs-Hauptversammlung ab. Rektor Breidensteiner gab einen Rückblick über das zurückliegende Halbjahr, das ein arbeitsreiches und arbeitsgesegendes gewesen sei. Es wurden 9 Vorstandssitzungen, 3 Monatsversammlungen und 2 außerordentliche Mitgliederversammlungen abgehalten, in denen man sich sowohl mit den politischen Tagesfragen wie auch nicht zum wenigsten mit der Kommunalpolitik befaßte. In zwei großen öffentlichen Versammlungen wurde Stellung genommen zum Fall Babers und zum preussischen Wahlrechtsfrage. Als eine besonders erfreuliche Erscheinung im innerpolitischen Leben bezeichnete der Vorsitzende in seinem Bericht den Zusammenschluß der fortschrittlichen Stadtverordneten zu einer Fraktion, die sich bereits bei verschiedenen wichtigen Fragen der letzten Zeit, so u. a. bei den Wahlen zur Schuldeputation und zum Stadtrat, als vorteilhaft erwiesen habe. Der Redner übte hierbei Kritik an dem Verhalten der nationalliberalen und der Zentrumsparthei, die unter völliger

Kursberichte vom 23. April 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peso, 1 Lei	—
1 Cent, 1 G.	—
1 H. W. W.	—
1 Osterr.-ung. Kron.	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. W. W.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.30
7 fl. südliche W. W.	13.00
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
10	Berliner Handelsges.	152.50	10	Rheinische Stahlw.	160.25
5	Commerz- u. Disc.-B.	107.50	10	Riebeck Montan	198.75
5	Deutsche Bank	117.30	10	Rombacher Hüttenw.	156.75
5	Disconto-Commandit	142.50	10	Wittener Stahlröhren	150.50
10	Dresdner Bank	150.50	10	Chemische Werke.	
10	Meltinger Hyp.-Bank	139.30	28	Albert, Chem. W.	450.
10	Mittelb. Creditbank	116.25	28	Bad. Anilin u. Soda	633.
10	Nationalb. f. Deutschl.	110.60	34	Griesheim Elektr.	287.70
10	Oesterr. Kreditanst.	187.90	34	Höchster Farbwerke	642.
10	Petersberg Intern. Bk.	107.90	15	Milch & Co.	258.
15.86	Reichsbank	134.50	12	Rütgerswerke	190.60
10	Schaaffh. Bankverein	105.10	14	Aug. Wegelin	218.
10	Bahnen- und Schiffahrt.		25	Akkumulatoren	338.
10	Canada-Pacific	193.30	15	Algen. Electr.-Ges.	336.90
10	Deutsche u. Ost.	88.10	15	Berlyman Elektr.	184.
10	Hamb.-Am. Pack.	109.80	11	Deutsche Uebersee-El.	176.40
10	Hansa-Dampfschiff.	126.75	11	El. Untern. Zürich	194.50
10	Niederwaldbahn	21.	10	Gen. f. elektr. Untern.	158.50
10	Nordl. Lloyd	112.25	9	Russ. Allg. Electr.-G.	186.50
10	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—	8	Schuckert Elektr.	147.
10	Oesterr. Südb. (Lomb.)	30.90	6	Siemens elektr. Betr.	114.30
10	Orient. E.-Betr.-G.	—	30	Adler Fahrradw.	336.25
10	Pennsylvanien	—	10	Bremer Vulkan	142.
10	Südd. Eisenbahn-G.	128.00	10	Bruchsal Maschinen	377.50
10	Schanting-Eisenb.	140.90	15	Bremer-M. Höchst/M.	312.
10	Brasserieen.		15	Dürkopp, Bielef. M.	112.60
10	Schultheis	967.50	15	Federst.-Ind. Cassel	113.60
10	Leipzig Bierbr. Riebeck	164.25	9	Gasomotoren Deutz	113.60
10	Wiesbad. Kronenbr.	11.80	9	Kronprinz Metallf.	967.
10	Bau- u. Tiefbau-Unternehm.		18	Ludwig Löwe & Co.	316.30
10	Beton- u. Mörtelbau	156.25	11	Franz Meissner & Co.	127.25
10	Deutsche Erdöl-Ges.	227.75	14	Orenstein & Koppel	175.60
10	Gebrüder & König	231.	10	Rhein. Metallwarenf.	103.25
10	Neue Boden-A.-G.	79.10	11	Röckert & Schneider	144.25
10	Bergwerks-Unternehmungen.		11	Silesia Emailierwerk	148.
10	Aumetz-Friede	160.60	12	Ver. D. Nickelwerke	293.50
10	Baroper Walzwerk	98.50	18	Wegelin & Hübner	153.25
10	Böchermer Gußstahl	224.25	28	Ammendort	377.10
10	Bader Eisenwerk	104.60	11	Kosheim Zellulose	107.60
10	Concordia Bergbau	370.	10	Varziner Papierf.	120.
10	Deutsch-Luxemb. B.	130.75	30	Mech. Web. Linden	293.
10	Donnersmühlhütte	382.	10	Nrd. Wollkammern	141.10
10	Eisenwerk Kraft	190.75	40	Ver. Glanzstoff-Fabr.	688.50
10	Eisenhütte Thale	197.	9	Adler Porz.-Gesamt	112.75
10	Fisch. Bergwerk	222.90	32	D. Wall- u. Mün.-F.	596.
10	Geisweil Eisenwerk	142.	9	Liège Eisenmachinen	132.
10	Gelsenk. Bergwerk	183.20	6	Markt- und Kühlhütten	92.25
10	Harpener Bergbau	193.50	8	Nobel-Dynam.-Trust	174.70
10	Höchst-Eisen u. Stahl	215.25	23	Porzellanfabr. Kahla	310.25
10	Hess. Bergbau	674.50	23	Reichsbank A.-G.	437.
10	Königs- u. Lamsbühl	148.50	26	Ver. Köln Rotweiler	337.10
10	Lauchhammer Kohl.	178.	3	South West Africa Co.	117.90
10	Leonk. Braunkohlen	180.10	7	Türkenclose	166.25
10	Mannesm.-Röhrenw.	208.			
10	Milb. Bergwerk	160.			
10	Oberschl. Koksw.	818.			
10	Phönix-Bergw. u. Hüt.	238.50			
10	Rhein-Nass. Bergw.	197.25			

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
7. 7/8	M. Mot. Oberass.	157.40	8 1/2	M. Mot. Oberass.	157.40
9. 10.	Pokorny u. W.	145.	9. 10.	Pokorny u. W.	145.
12. 12.	PHZ-Nähr.Kays.	168.	12. 12.	PHZ-Nähr.Kays.	168.
16. 16.	Schm.Frankent.	286.	16. 16.	Schm.Frankent.	286.
9. 9.	Schraub.Krom.	168.	9. 9.	Schraub.Krom.	168.
0. 0.	Witten. Stahl	—	0. 0.	Witten. Stahl	—
12. 12.	Metallob. Bing. N.	200.	12. 12.	Metallob. Bing. N.	200.
9. 9.	Waggon Fuchs	127.50	9. 9.	Waggon Fuchs	127.50
14. 22.	Napst.-Pr.-G. Neb.	401.	14. 22.	Napst.-Pr.-G. Neb.	401.
10. 10.	Outab. Ver. D.	171.50	10. 10.	Outab. Ver. D.	171.50
3. 3.	Porzellan Abw.	382.	3. 3.	Porzellan Abw.	382.
12. 12.	Preuss. Spirit. Ges.	198.50	12. 12.	Preuss. Spirit. Ges.	198.50
8. 8.	Palmer, Pf. Sal.	—	8. 8.	Palmer, Pf. Sal.	—
12. 12.	Schiffahrt. Steamp.	—	12. 12.	Schiffahrt. Steamp.	—
7. 7.	Schlupf. V. Frank.	118.	7. 7.	Schlupf. V. Frank.	118.
10. 11.	V. Fulda	—	10. 11.	V. Fulda	—
8. 8.	Frankl. Herz	183.00	8. 8.	Frankl. Herz	183.00
7. 7.	Selland. (Wolf)	120.	7. 7.	Selland. (Wolf)	120.
12. 15.	Sieg. Eisenb. u. Bekk.	199.	12. 15.	Sieg. Eisenb. u. Bekk.	199.
14. 15.	Stein. Siemens	236.50	14. 15.	Stein. Siemens	236.50
9. 10	Steara Romana	144.	9. 10	Steara Romana	144.
8 1/2	Spin. Tric. Bes.	130.50	8 1/2	Spin. Tric. Bes.	130.50
5. 8.	West. Jute	121.50	5. 8.	West. Jute	121.50
9. 10.	D. Verlags-Anst.	189.50	9. 10.	D. Verlags-Anst.	189.50
15. 15.	Zellst.-Fabr. Waidh.	196.50	15. 15.	Zellst.-Fabr. Waidh.	196.50
23. 23.	Zuckerfabr. Frankent.	416.50	23. 23.	Zuckerfabr. Frankent.	416.50
10. 10.	Disconto-Ges.	184.70	10. 10.	Disconto-Ges.	184.70
8 1/2	Dresdner Bank	150.70	8 1/2	Dresdner Bank	150.70
10. 10.	Eisenbahn-Bk.	179.	10. 10.	Eisenbahn-Bk.	179.
9. 9.	Frankfurter Bank	188.	9. 9.	Frankfurter Bank	188.
9 1/2	Hyp. K.-V.	212.50	9 1/2	Hyp. K.-V.	212.50
9. 9.	Gothaer Q.-K.-B. Th.	163.	9. 9.	Gothaer Q.-K.-B. Th.	163.
9. 9.	Luxb. Intern. Bankfr.	151.	9. 9.	Luxb. Intern. Bankfr.	151.
7. 7 1/2	Metalh. u. Met.-G.	150.75	7. 7 1/2	Metalh. u. Met.-G.	150.75
5 1/2	Mittel. Bdr. Gr.	117.	5 1/2	Mittel. Bdr. Gr.	117.
7. 7.	Mittel. Kreditb.	117.	7. 7.	Mittel. Kreditb.	117.
10. 10.	Nürnb. Privat. Mfg.	118.90	10. 10.	Nürnb. Privat. Mfg.	118.90
11. 12.	Natib. f. Dtschl.	111.35	11. 12.	Natib. f. Dtschl.	111.35
7 1/2	Nürnb. Vereinsb.	250.	7 1/2	Nürnb. Vereinsb.	250.
7 1/2	Oest.-Ung. Bk. Kr.	141.50	7 1/2	Oest.-Ung. Bk. Kr.	141.50
10 1/2	Oest. Länderb.	127.50	10 1/2	Oest. Länderb.	127.50
7. 7.	PHZ. Bank	122.	7. 7.	PHZ. Bank	122.
8. 8.	Hypot.-Bank	167.50	8. 8.	Hypot.-Bank	167.50
8. 8.	Preuss. B.-C.-B. Th.	150.	8. 8.	Preuss. B.-C.-B. Th.	150.
8. 8.	Hyp.-A.-G.	113.30	8. 8.	Hyp.-A.-G.	113.30
8 1/2	Rhein. Credit-B.	135.50	8 1/2	Rhein. Credit-B.	135.50
9. 9.	Hypot.-Bank	199.	9. 9.	Hypot.-Bank	199.
7. 7.	Rh.-Westf. Disc.-G.	199.	7. 7.	Rh.-Westf. Disc.-G.	199.
5. 5.	Schaaffh. Bankver.	103.30	5. 5.	Schaaffh. Bankver.	103.30
6. 6.	Südd. Disconto-G.	112.50	6. 6.	Südd. Disconto-G.	112.50
8. 8.	Bodenk. B.	179.	8. 8.	Bodenk. B.	179.
5 1/2	Schwab. Hyp.-B.	101.75	5 1/2	Schwab. Hyp.-B.	101.75
7 1/2	Wiener Bank-V.	131.10	7 1/2	Wiener Bank-V.	131.10
7. 7.	Würtb. Bankanst.	—	7. 7.	Würtb. Bankanst.	—
5 1/2	do. Notenb. s.	—	5 1/2	do. Notenb. s.	—
7. 7.	do. Vereinsb. f.	133.50	7. 7.	do. Vereinsb. f.	133.50
9. 9.	Banque Ottomane Fr.	124.	9. 9.	Banque Ottomane Fr.	124.

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
12. 12.	Annetz-Friede	160.50	12. 12.	Annetz-Friede	160.50
14. 14.	Berzelsbergberg	154.	14. 14.	Berzelsbergberg	154.
6. 6.	Boch. Bb. u. G.	—	6. 6.	Boch. Bb. u. G.	—
9. 9.	Braun. W. Leuch.	161.	9. 9.	Braun. W. Leuch.	161.
10. 10.	Ruders Eisenw.	104.50	10. 10.	Ruders Eisenw.	104.50
15. 23.	Conc. Bergb.-G.	372.	15. 23.	Conc. Bergb.-G.	372.
11. 10.	Deutsch-Luxemb.	130.50	11. 10.	Deutsch-Luxemb.	130.50
8. 8.	Eschweiler Bergw.	222.40	8. 8.	Eschweiler Bergw.	222.40
10. 10.	Friedrichshütte	158.75	10. 10.	Friedrichshütte	158.75
10. 10.	Gettenkirchen	163.75	10. 10.	Gettenkirchen	163.75
9. 11.	Harpener Bergb.	182.75	9. 11.	Harpener Bergb.	182.75
9. 11 1/2	Hibernia Bergw.	—	9. 11 1/2	Hibernia Bergw.	—
10. 10.	Kalber. Aschthal.	139.	10. 10.	Kalber. Aschthal.	139.
11. 13.	Westf. Bergw.	203.	11. 13.	Westf. Bergw.	203.
4 1/2	P. A.	88.50	4 1/2	P. A.	88.50
0. 0.	Königl. Marienh.	—	0. 0.	Königl. Marienh.	—
0. 0.	Lothring. Eisenw.	—	0. 0.	Lothring. Eisenw.	—
3 1/2	Oberschl. E.-B.	63.	3 1/2	Oberschl. E.-B.	63.
3. 3.	Oberschl. Eis.-In.	66.	3. 3.	Oberschl. Eis.-In.	66.
18. 18.	Phönix Bergbau	—	18. 18.	Phönix Bergbau	—
12. 12.	Riebeck, Montan	195.50	12. 12.	Riebeck, Montan	195.50
6. 8.	V. Köln. u. Laurath.	—	6. 8.	V. Köln. u. Laurath.	—
9. 9.	Ostr. Alp. M. f. H.	—	9. 9.	Ostr. Alp. M. f. H.	—

Zl.	In %	Zl.	In %		
4. 4.	Westf. Bod. Köln S. 7/8	94.	4. 4.	Westf. Bod. Köln S. 7/8	94.
4. 4.	do. S. 8	94.	4. 4.	do. S. 8	94.
3 1/2	do. S. 9 u. 4	84.	3 1/2	do. S. 9 u. 4	84.
4. 4.	Wirt. H.-B. Em. b. 92	95.70	4. 4.	Wirt. H.-B. Em. b. 92	95.70
3 1/2	do. S. 13, 20, 21	86.70	3 1/2	do. S. 13, 20, 21	86.70
4. 4.	do. S. 30 u. 39 u. 20/21	86.70	4. 4.	do. S. 30 u. 39 u. 20/21	86.70
3 1/2	do. S. 5 u. 8	87.	3 1/2	do. S. 5 u. 8	87.
4 1/2	Berlin. Hypothekent.	100.75	4 1/2	Berlin. Hypothekent.	100.75
3 1/2	do. S. 21	92.	3 1/2	do. S. 21	92.
4. 4.	Braun. Han. Hyp. S. 21 u. 21	94.30	4. 4.	Braun. Han. Hyp. S. 21 u. 21	94.30
4. 4.	do. S. 23	94.30	4. 4.	do. S. 23	94.30
3 1/2	do. S. 20	85.80	3 1/2	do. S. 20	85.80
4. 4.	D. Gr.-Cr. Gotha S. 6 u. 7	94.75	4. 4.	D. Gr.-Cr. Gotha S. 6 u. 7	94.75
4. 4.	do. S. 19 u. 1921	95.40	4. 4.	do. S. 19 u. 1921	95.40
3 1/2	do. rückg. 110	101.50	3 1/2	do. rückg. 110	101.50
3 1/2	do. S. 8	94.70	3 1/2	do. S. 8	94.70
4. 4.	D. Hyp.-Bk. S. 10 u. 14	96.	4. 4.	D. Hyp.-Bk. S. 10 u. 14	96.
4. 4.	do. S. 22 u. 23 u. 21	96.	4. 4.	do. S. 22 u. 23 u. 21	96.
3 1/2	do. S. 13 u. 13 u. 13	87.25	3 1/2	do. S. 13 u. 13 u. 13	87.25
3 1/2	do. künft. ab 1905	84.25	3 1/2	do. künft. ab 1905	84.25
4. 4.	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	95.	4. 4.	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	95.
4. 4.	do. S. 20 u. 1915	96.	4. 4.	do. S. 20 u. 1915	96.
4. 4.	do. Ser. 21 u. 20	96.50	4. 4.	do. Ser. 21 u. 20	96.50
4. 4.	do. S. 10 u. 17	95.	4. 4.	do. S. 10 u. 17	95.
3 1/2	do. S. 12, 13, 15 u. 19	86.40	3 1/2	do. S. 12, 13, 15 u. 19	86.40
3 1/2	do. Kom.-Ob. S. 1	86.30	3 1/2	do. Kom.-Ob. S. 1	86.30
4. 4.	do. Hyp.-Kred.-V. S. 15-19	94.	4. 4.	do. Hyp.-Kred.-V. S. 15-19	94.
4. 4.	do. S. 43 u. 40	94.50	4. 4.	do. S. 43 u. 40	94.50
4. 4.	do. S. 48 u. 1917	94.30	4. 4.	do. S. 48 u. 1917	94.30
4. 4.	do. S. 51 u. 1920	95.50	4. 4.	do. S. 51 u. 1920	95.50
4. 4.	do. S. 52 u. 1921	96.	4. 4.	do. S. 52 u. 1921	96.
4. 4.	do. S. 44 u. 1913	86.60	4. 4.	do. S. 44 u. 1913	86.60
4 1/2	Land. Credit. Fld. 17	84.	4 1/2	Land. Credit. Fld. 17	84.
4. 4.	do. unk. 1907	94.50	4. 4.	do. unk. 1907	94.50
4. 4.	Hambg. H. B. S. 141-170	95.	4. 4.	Hambg. H. B. S. 141-170	95.
4. 4.	do. 477-540 unk. 1916	95.50	4. 4.	do. 477-	

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Berlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

206 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 23. April 1914.

68. Jahrgang.

Sageschau.

Die Amerikaner haben nun auch Tampico besetzt. Präsident Wilson soll Befehl erteilt haben, die militärische Aktion gegen Mexiko einzustellen. In Mexiko hat die Regierung eine allgemeine Amnestie erlassen. In Colorado sind Unruhen ausgebrochen. In Progreso Delagua haben Auskändige das Lager der Miliz beschossen.

Veracruz.

Die Amerikaner haben Veracruz, die Endstation der von der Stadt Mexiko nach der Küste führenden Bahn genommen und besetzt. Für den weiteren Verlauf des Feldzuges will dieser erste Erfolg der amerikanischen Waffen natürlich nichts besagen. Gegenüber einer Flotte wie der der Vereinigten Staaten war natürlich Mexiko an seinen Küsten von vornherein zur Ohnmacht verurteilt. Viel wichtiger für die Beurteilung der Aussichten der Amerikaner ist der Umstand, daß bis jetzt von den moralischen Eroberungen, die sie in Mexiko gleich nach Beginn der Feindseligkeiten gegen Huerta zu machen hofften, noch nichts zu merken ist. General Maas, der die Truppen Huertas in Veracruz befehligte, hat den Vorschlag des Admirals Fletcher, einen hoffnungslosen Widerstand aufzugeben und sich lieber den Amerikanern anzuschließen, kategorisch abgelehnt, und selbst von einer Bereitwilligkeit der „Rebellen“, die amerikanische Sache zu unterstützen, verlautet noch nichts. Vielmehr lassen einige Meldungen es sicher annehmen, daß sie geneigt sind, sich mit Huerta gegen die Amerikaner zu verbünden. Die Pöblichkeit, mit der sich Wilson für den Krieg gegen Mexiko oder „Huerta“ entschied, glaubt die Londoner „Times“ aufgrund eines Telegrammes ihres Washingtoner Berichterstatters anklagen zu können. Er habe erfahren, daß ein Schiff der Hamburg-Amerika-Linie eine große Menge von Kriegsmaterial, Geschützen, Munition usw. an Bord führe und an der Küste von Mexiko angekommen sei. Zugleich habe man von der Absicht Huertas Wind bekommen, die Schienenstränge zwischen Veracruz und der Hauptstadt anzureißen, sobald der Eisenbahnzug mit dem ausgesetzten Kriegsmaterial durchgefahren sei. Tatsächlich ist ja inzwischen der Dampfer „Piranga“, der Maschinengeschütze und Munition von dem französischen Hause Schneider-Creusot u. Co. an Bord hatte, im Hafen von Veracruz eingelaufen. In Washington ist man gleichwohl mit der Art und Weise, wie Wilson sein Vorgehen begründet, unzufrieden. Offenbar befürchtet man, daß die einseitige Stellungnahme gegen Huerta für diesen in allen Kreisen der mexikanischen Bevölkerung Sympathien wecken und den Zustand herbeiführen wird, den man verhindern wollte: eine geschlossene Front aller mexikanischen Streitkräfte gegen die amerikanischen Truppen. Das könnte wiederum die öffentliche Meinung in allen südamerikanischen Republiken zu Ungunsten der Nordamerikaner stimmen, nehmen doch jetzt bereits manche südamerikanischen Blätter unverblümt gegen die Union Stellung.

Bericht eines Augenzeugen.

Unser an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Arkansas“ befindlicher Sonderberichterstatter meldet über die Landung der Amerikaner in Veracruz und das darauffolgende Bombardement aus Veracruz, 22. April, folgende Einzelheiten: Admiral Badger erhielt von seiner Regierung die telegraphische Anweisung, sich nach Veracruz zu begeben. Er ließ Vollmacht geben und gelangte am frühen Morgen auf die Reede von Veracruz. Die amerikanischen Landungstruppen waren an Bord bereit gehalten worden und unter dem Schutz der schweren Geschütze noch im Laufe des Morgens gelandet. 2000 Mann wurden in kurzer Zeit an Land geholt und besetzten das Gasenviertel der Stadt. Die amerikanischen Truppen waren in Kasiniform gekleidet und Kriegsmäntel angezogen. Bald darauf folgten neue Truppenlandungen, so daß sich die Zahl der an Landeten Mannschaften auf 6000 belief. In den Hauptstraßen erblickte ich noch die Spuren des Kampfes. Die Straßen sind durch Granaten vollständig aufgerissen worden und einige Tote und Verwundete liegen umher. Die ausländische Bevölkerung hält sich in den Resten ihrer Häuser verborgen, um außer Augenbereich zu sein. Die Mexikaner leisten noch immer Widerstand und das Feuer aus den schweren Geschützen dauert noch an.

Unser Sonderberichterstatter meldet ferner über die Einnahme von Veracruz folgendes: Die amerikanische Flotte fuhr in dunkler Nacht sehr geschickt in den Hafen, trotzdem alle Küstentürme gelichtet waren. Das Hauptquartier der amerikanischen Truppen ist nunmehr im Gebäude des Hauptbahnhofes aufgeschlagen. Im Nebengebäude befinden sich die Lazarette des Roten Kreuzes. Die Landungstruppen stehen unter dem Befehl des Kapitäns Anderson. Die Mexikaner unter dem Kommando des Generals Maas haben die Stadt noch im Laufe des gestrigen Morgens verlassen. Die amerikanischen Truppen suchen jetzt die Häuser nach Flüchtlingen ab. General Maas hat sich mit seinen Truppen auf die Anhöhen hinter Veracruz zurückgezogen und erwartet Verstärkungen. Gleich nach der Landung der Truppen hat Admiral Badger eine Proklamation erlassen, in der er die Zivilisten auffordert, nicht am Kampfe teilzunehmen. Alle Kommunalbeamten sind geflohen. Die Mexikaner halten noch das Arsenal besetzt. Am Morgen erschien ein Parlamentär vom amerikanischen Konsul und bat die Mexikaner, das Feuer einzustellen. Da die Mexikaner jedoch nicht aufhörten, zu schießen, verließen die Verhandlungen ergebnislos. Die amerikanischen Truppen haben dadurch große Verluste zu verzeichnen, daß viele Soldaten an Sonnenstich erkrankt sind. Auf eine amerikanische Patrouille wurde plötzlich mitten in der Stadt gefeuert. Ein Mann wurde getötet und sechs schwer verwundet.

Aus New-York wird der „Ref. Sta.“ gemeldet: Bevor die Amerikaner Veracruz vollständig nehmen konnten, wußten die Postkassen der Mexikaner beschossen werden. Von dem Geschützfeuer getödtet landeten 4000 Mann. — Admiral Fletcher forderte durch eine Proklamation die Bevölkerung von Veracruz auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren, und leute ihr nahe, ihren gewöhnlichen Geschäften weiter nachzugehen. Nichtkombattanten, die auf die Amerikaner Angriffe unternahmen, drohte er schwere Strafen an. — In der von Konteradmiral Fletcher an die Einwohner von Veracruz gerichteten Proklamation heißt es, die Einwohner könnten die Stadtverwaltung behalten; die Vereinigten Staaten würden nur das Zollhaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Der amerikanische Konsul in Veracruz berichtet, nachdem die Amerikaner die Stadt besetzt hätten, seien noch vereinzelte Schüsse von Nichtkombattanten abgefeuert worden; Fletcher habe deshalb planmäßige Hausdurchsuchungen angeordnet und dabei Waffen konfiszieren sowie verschiedene Verhaftungen vornehmen lassen. In einer Konferenz, die gestern an Bord des Linien Schiffes „Arkansas“ zwischen dem Konteradmiral Badger und Fletcher stattfand, wurde die vollständige Einschließung von Veracruz beschlossen.

Die „Piranga“ in Veracruz.

Der amerikanische Admiral Fletcher verbot anfänglich dem Kapitän des Dampfers „Piranga“, den Hafen von Veracruz mit den Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung präzisierete inzwischen ihren Standpunkt dahin, daß sie zwar hoffe, die Waffenlandung werde in dem von den amerikanischen Truppen besetzten Zollamt von Veracruz gelandet, um dort amerikanischerseits verwahrt zu werden. Da indessen ein Kriegszustand nicht bestehe, beanspruche sie nicht das Recht, die Abfahrt des Dampfers zu verwehren oder über die Waffenlandung eine Kontrolle auszuüben, es sei denn, daß sie in dem von den amerikanischen Streitkräften besetzten Zollamt gelandet werde. Fletcher hat sich auf Weisung seiner Regierung bei dem deutschen Kapitän entschuldigt.

Wie in Washington verlautet, ist eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß der Dampfer „Piranga“ seine Waffenladung wieder an die früheren Eigentümer in Deutschland zurückgeben soll und daß diese die Transportkosten für die beiden Wege tragen sollen.

Die Amerikaner in Tampico.

Die Amerikaner landeten nun auch in Tampico Truppen und besetzten das Zollamt sowie die Kabelstation, anscheinend ohne Widerstand zu finden.

Der Rosenpunkt.

Aus New-York wird gemeldet: Zur Bezahlung der Kriegskosten sind vorerst genug flüssige Mittel im Schatzamt vorhanden. Für später erwartet man die Einnahmen von 100 Millionen einjähriger Schatzwertpapiere zu einem Zinssatz von 3 Proz. oder, wenn für solche der Markt nicht günstig sein sollte, von 4 Proz. Bonds; auch rechnet man mit der Erhöhung der neuen Einkommensteuer sowie mit der Wiedereinführung gewisser Stempelsteuern, die nach dem spanisch-amerikanischen Kriege abgeschafft wurden. — Wilson übermittelte dem Kongress eine Forderung auf sofortige Bewilligung einer halben Million zur Heimbeförderung der noch in Mexiko befindlichen Amerikaner, deren Kopfsatz auf etwa 2000 geschätzt wird. Das Repräsentantenhaus in Washington nahm den Antrag Wilsons auf Gewährung eines Kredites von

1/2 Million Dollars an, welcher der Beförderung von Amerikanern aus Mexiko dienen soll.

Die Stimmung in Mexiko.

Die Zeitung „Amerika“ meldet aus Mexiko, daß dort eine fieberhafte Aufregung herrsche. Man befürchtet die Erhebung der Volksmassen. Die Ausländer in der Stadt scharen sich zusammen, um sich zu verteidigen. Huerta erklärte erneut, er werde sein Aushalten tun, um Leben und Eigentum der Fremden zu schützen.

Amnestie in Mexiko.

Das mexikanische Kabinett wird eine allgemeine Amnestie erlassen, damit alle Mexikaner ihr Land gegen die Vereinigten Staaten zu verteidigen im Stande sind.

Mexikanische Rüstungen.

Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet: Der General Maas befehlt den überlieferten Truppen, sich in Saltillo zu konzentrieren, um die amerikanische Invasion zurückzuschlagen. Während der vorigen Nacht haben sich 1200 Freiwillige zum Eintritt in das Meer in Piedras Negras gemeldet.

Fremdenfeindliche Unruhen in Mexiko.

In New-York sind beunruhigende Nachrichten aus Mexiko eingelaufen. Man befürchtet einen Aufstand in der Stadt. Die Ausländer scharen sich zusammen, um sich in Verteidigungszustand zu versetzen. Ueber El Paso kommen Meldungen, daß der amerikanische Gesandte O'Shaughnessy in Mexiko ermordet worden sei, doch fehlt bisher die Bestätigung. Aus Puerto in Mexiko sind in Galveston Nachrichten durch Funkfernseher angekommen, daß fremdenfeindliche Unruhen ausgebrochen sind und bereits Eigentum zerstört wurde.

Ermordung des amerikanischen Geschäftsträgers?

In Washington erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko, O'Shaughnessy, ermordet worden ist. Es liegt dort zwar eine aus Galveston eingetroffene Depesche vor, wonach in Mexiko City alles ruhig sei und die Amerikaner nicht bedrängt würden. Doch hat die Regierung der Vereinigten Staaten seit gestern früh keinerlei Nachricht von ihrem Geschäftsträger mehr erhalten. Sie hat sich daher an die Gesandten Englands, Frankreichs und Deutschlands gewandt und sie gebeten, Näheres über den Verbleib ihres Geschäftsträgers zu ermitteln.

Zur Erkrankung Kaiser Franz Josefs.

Wie unserem Wiener Korrespondenten von gut unterrichteter, dem Hofe nahestehender Seite gestern in später Abendstunde mitgeteilt wurde, ist das Befinden des Kaisers jetzt leider nicht ganz so günstig, wie es offiziell dargelegt wird. Es heißt, daß die katastrophalen Erscheinungen in keiner Weise zurückgegangen, vielmehr seit vorgestern unverändert bestehen. Daran deutet auch der offizielle Krankheitsbericht hin, in dem es heißt: „Im Befinden des Kaisers ist keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen. Die katastrophalen Erscheinungen sind unverändert. Herzschlag, Appetit und Kräftezustand zufriedenstellend.“ Auffallend ist es auch, daß in dem Krankheitsbericht von der Temperatur nichts vermerkt ist. Ueberhaupt kurbieren in unterrichteten Kreisen wieder ungünstigere Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers, die jedoch nicht zu kontrollieren sind.

Rußisch-französische Bestimmungen.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ behauptet, daß der russische Vorkonsul in London, Graf Bendensdorf, im Auftrage Salomonows dem englischen Minister des Aushern, Sir E. Gren, den Vorschlag eines weiteren Zusammenschlusses der Mächte der Tripleentente gemacht habe. Dieser von russischer Seite gemachte Vorschlag sei in London einer sehr ablehnenden Aufnahme begegnet. Dieses ablehnende Verhalten der englischen Regierung habe um so mehr Verwunderung in Petersburg erregt, als der französische Vorkonsul Deleassé in Petersburg zu vernehmen gegeben habe, daß man diesem Vorschlag auch in London sympathisch gegenüberstehe. Das genannte Blatt spricht die Hoffnung aus, daß bei dem im Herbst bevorstehenden Besuch Poincarés in Peterhof der neue Dreibund unterzeichnet werden werde.

Das englische Königspaar in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Der König von England empfing gestern Vormittag in der englischen Botschaft die englische Kolonie und hatte sodann eine Unterredung mit dem russischen Vorkonsul Swolski. Am Nachmittag begab sich der Präsident der Republik mit dem König von England, gefolgt von der Königin und Frau Poincaré, zur Frühjahrsparade der Pariser Garuison auf dem Rennplatz von Vincennes. Der König fuhr

die Truppenfront im offenen Wagen ab an der Seite Poincarés, der vor dem Beginn des Vorbeimarsches der Truppen die Fahnen der polytechnischen Schule und der Kriegsschule von St. Cyr mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorierte.

Nach der Rückkehr von der Truppenchau in Vincennes fand für den englischen König und die Königin, die von Präsidenten und Frau Poincaré begleitet wurden, ein Empfang im Rathaus statt.

Eine offizielle Erklärung.

Der Sonderkorrespondent des Reuterschen Büreaus, der den König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und die mitwirklichen Ergebnisse der Zusammenkunft des britischen und des französischen Ministers des Auswärtigen anbelangt, so kommt ein neues, formelles schriftliches englisch-französisches Abkommen, das an einigen Stellen vermutet wird, nicht in Frage.

Der Ausbau der Entente cordiale.

Der offizielle „Petit Parisien“ gibt heute folgende Note bekannt: Die diplomatischen Unterhandlungen zwischen Sir Edward Grey und dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue, an denen sich auch der Direktor des Auswärtigen Amtes, Margerie, beteiligte, haben gestern begonnen.

Meuterei in der Fremdenlegion.

Wie aus Ain Sehra gemeldet wird, ist es in der dort stehenden Kompagnie der ersten Fremdenlegion zu einer ersten Meuterei gekommen. Ein Korporal namens Fran-Direb und 12 Legionärsoldaten verließen in voller Ausrüstung die Kaserne von Ain Sehra.

Shakespeares Geburt und Taufe.

Nur Feiertag der 350. Wiederkehr von Shakespeares Geburtstag am 23. April. Auf die am heutigen Gedenktage wieder auftauchenden Fragen, zu welcher Stunde und an welcher Stelle eigentlich vor 350 Jahren unser größter Dramatiker geboren wurde, und wo und in welchem Bekenntnis er die Taufe empfing, gibt Professor Dr. Max J. Wolff in seiner meisterlichen Shakespearebiographie die nachstehende Antwort.

Die Ehe John und Mary Shakespeares erstreckte sich eines reichen Kinderlebens. Zunächst wurden ihnen in den Jahren 1558 und 1559 je eine Tochter Joan und Margaret geboren.

Nachricht an, daß die Legionäre versucht hätten, das Proviantamt von St-Estif, das 30 Km. von Ain Sehra entfernt ist, anzugreifen und zu erobern. Dabei haben sie einen Korporal und zwei Legionäre, die das Depot verteidigten, schwer verletzt.

Sträßburger Abschiedshuldigungen.

Aus Straßburg wird gemeldet: Eine weitere Ovation wurde dem scheidenden Statthalterpaar gestern nachmittag durch sämtliche Musikkapellen der hier garnisonierenden Regimenter dargebracht, die, von Obermusikmeister Fischer vom Infanterie-Regiment Nr. 143 dirigiert, unter enormem Andrang des Publikums von 5 Uhr ab eine Standmusik darboten.

Kurze politische Nachrichten.

Die Rückkehr des Reichszanzlers.

Wie unser Korrespondent hört, hat der Reichszanzler von seinem ursprünglichen Plan, sich auf der Rückreise von Rom einige Tage in Venedig aufzuhalten, mit Rücksicht auf die ihm zur Verfügung stehende knappe Zeit Abstand genommen.

Die Verleihung des Grafentitels an den Minister v. Dallwitz wird in der Presse als wahrscheinlich angefaßt. Wenn der Kaiser und König den Minister durch die Grafenwürde auszeichnen will, ist das ein Akt monarchistischer Praerogative, für den die Verdienste des Herrn v. Dallwitz und das Ansehen, das er bei der Krone genießt, maßgebend sind.

Wenn ein Umwandlung die Ernennung des Ministers zum Statthalter sympathisch machen kann, ist es doch die Tatsache, daß jetzt ein in der Verwaltungslaufbahn emporgestiegener tüchtiger Beamter den hohen Posten eines kaiserlichen Statthalters einnehmen wird, ohne daß man auf einen Grafen, Fürsten oder Prinzen zurückgegriffen hat.

Die Lage in Albanien.

Aus Athen wird gemeldet: Die Lage in Albanien ist unverändert. Die Regierung bereitet den Feldzug gegen die Epiroten vor, aber in beiden Lagern macht sich der Wunsch nach Einigung bemerkbar. Jograjoff verlangt nun noch eine administrative Autonomie, welche genügend gewährleistet werden soll.

Die französische Militärmission in Griechenland.

Der Draht meldet aus Athen: General Villaret, der neue Leiter der französischen Militärmission in Griechenland,

land, kam gestern morgen hier an, und wurde von den Mitglieder der französischen Mission und griechischen Offizieren empfangen. Im Laufe des Vormittags besuchte er den Ministerpräsidenten Venizelos.

Frankreich in Marokko.

Die militärische Tätigkeit Frankreichs in Marokko soll demnächst wieder mit einem stärkeren Vorstoß einsehen. Wie dem Pariser Blatt „Le Petit Parisien“ aus Ulfahda gemeldet wird, ist General Baumgarten von An-Schait dorthin zurückgekehrt.

Unruhen in Colorado.

Aus Trinidad meldet ein Telegramm: Wie aus Progresso Delaqua gemeldet wird, findet seit gestern früh dort ein heftiger Kampf statt. Bewaffnete Auswärtige durchstreifen die Höhen nördlich der Stadt und feuern in das Lager der Miliz.

Hof und Gesellschaft.

Als Taufpaten bei der Taufe des Erbprinzen von Braunschweig

werden fungieren: das Kaiserpaar, das Herzogspaar von Cumberland, der Kaiser von Oesterreich, der Zar von Rußland, der König von England, der König von Bayern, Prinz Waldemar von Dänemark, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen und das Erste schwere Reiterregiment in München, in dessen Listen der Herzog von Braunschweig à la suite geführt wird.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der Gouverneur von Dago, wird für den 15. Mai mit dem Dampfer „Professor Börmann“ in Hamburg zurück erwartet.

48. Kommunallandtag des Reg.-Bez. Wiesbaden.

Zweite öffentliche Sitzung.

(Schluß.)

Abg. Dr. Albert Wiesbaden berichtet sodann über den Antrag auf Schaffung eines Darlehnsfonds zur Unterfützung von Neubauten

privater Erziehungs- und Heilanstalten.

Der Fonds erweist sich deshalb als notwendig, weil die Bezirksverwaltung in einer Reihe von Fällen bisher schon zu einer, den Bedürfnissen des Bezirksverbandes entsprechenden baulichen Fortentwicklung und Erweiterung privater Erziehungsanstalten für Fürsorgezöglinge durch darlehnsweise Hingabe von Baukapitalen gefördert hat.

Der Kommunallandtag wolle beschließen, einen Fonds von zunächst 500 000 M. zum Zwecke der Gewährung von Darlehen an private Erziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten zu bilden.

Jahren 1566-1580 geboren wurden, darunter drei Söhne, Gilbert, Richard und Edmund. Nur aus dem Leben des jüngsten ist uns etwas bekannt. Er folgte seinem großen Bruder nach London und war dort bis zu seinem frühen Tode auch als Schauspieler tätig, ohne jedoch auf der Bühne oder in dem Leben Williams eine hervorragende Rolle zu spielen.

Die große Sterblichkeit in der Familie John Shakespeares, die von acht Kindern drei in früherer Jugend und weitere drei im frühen Mannesalter dahinstarben, ist auffällig. Sie hängt wohl mit dem Ausbreiten der Pest, die damals unzählige Opfer in ganz England forderte, zusammen.

Musik.

Festkonzert im Kurhaus. Wiesbaden, 23. April. Zu Ehren der gegenwärtig in Wiesbaden weilenden Teilnehmer an dem 31. Kongress für innere Medizin hatte die Kurverwaltung gestern ein Festkonzert veranstaltet, das sowohl wegen der zur Mitwirkung herangezogenen Solokräfte, wie des künstlerisch außerordentlich wertvollen Programms Anspruch auf besondere Beachtung erheben dürfte.